Führer

von

Tölz und Umgebung

(Tegernsee, Schliersee, Miesbach, Kochel- und Walchensee, Achensee)

von

Hofrath Dr. Höfler,
k. Bezirks- und Brunnen-Arzt zu Tölz.

Mit einer Karte.

Zweite verbesserte Auflage.

München, 1875.
Verlag von Jos. Ant. Finsterlin,
Salvatorstraße 21.

Führer

von

Tölz und Umgebung

(Tegernsee, Schliersee, Miesbach, Kochel- und Walchensee, Achensee)

von

Hofrath Dr. Höfler,
k. Bezirks- und Brunnen-Arzt zu Tölz.

Mit einer Karte.

Zweite verbesserte Auflage.

München, 1875.
Verlag von Jos. Ant. Finsterlin,
Salvatorstraße 21.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Tölz.

(Krankenheil.)

Tölz, 670 m über der Meeresfläche gelegen, ist der größte und schönste Markt Bayerns; amphitheatralisch erbaut und zwischen Baumgruppen gelegen, breitet er sich in einem von Osten nach Westen sich abwärts ziehenden Einschnitte aus, welchen hier der in die Isar einmündende Ellbach sich durch das rechte, jäh abfallende Ufer derselben durchgerissen hat, am Austritte der Isar aus dem Gebirge, „an der Pforte der schön geschmückten Alpenkammern, in denen die jungfräuliche Isar aufwuchs zu dem lachenden, frischen Leben, mit dem sie hier in die Welt tritt." — Der malerische, das Gepräge eines ächten Gebirgsstiles an sich tragende, freundliche, gewerbsame und wohlhabende Markt zählt 3000 Einwohner und ist der Sitz eines kgl. Bezirksamtes, Landgerichtes, Rentamtes, Forstamtes und eines Notariates. Seine geographische Lage ist 47° 45′ n. B. und 29° 30′ ö. L. Seine mittlere Temperatur des Jahres 6,13° R., Sommers 10,89° R., Winters 1,37° R.

Tölz ist seit 1874 Endstation der Eisenbahnlinie München-Tölz (2,10 Stunden).

Der Name Tölz tritt 1160 zuerst als Tolet auf, dann kommen die Bezeichnungen: Tollez, Tolnze, Tolnz (1180—1275), Tölntze forum und Toliz (1240), diesen folgten Tollenz, Tölnz (1301—1329), Töltz (1392), dann wechseln Tolizz, Töletzt, Tültz, Tolitz, Tölntz und Tolntz. Erst im 16. Jahrhundert beginnt der Name Töltz oder Tölz ausschließend.

Seine Ableitung ist verschieden. 1) Vom Keltischen: toll-aidt (durchbrechen), enz (Fluß), also Tölz ein Ort am Flußdurchbruche, welche Deutung durch die Lage des Ortes eine Bestätigung erhält. 2) Tölz = ein altes Tulunusa, der am weitesten nach Norden vorgeschobene Punkt der Rätier oder Tusker (Dr. Steub). 3) Aventin führt es auf römischen Ursprung zurück (Tolusium) [?] 4) Professor Sepp hält Tölz für eine Kolonie des slavisch-wendischen Stammes der Tolenzer, die nach ihrer Besiegung durch Heinrich den Löwen von diesem hieher versetzt worden sind. 5) Pfarrprediger Georg Westermayer dahier, ein in weiten Kreisen geachteter Geschichtsforscher, leitet den Namen Tölz ebenfalls vom Keltischen ab, von „tuille," Hügel, so daß Tölz ungefähr gleichbedeutend mit „Hohenburg" wäre.

Was die Geschichte von Tölz betrifft, verweisen wir auf des letzteren „Chronik der Burg und des Marktes Tölz", aus welcher wir uns im Verlaufe auch mehrere Notizen zu entnehmen erlauben werden.

Sehenswürdigkeiten.

Kirchen.

1. **Die Pfarrkirche.** In rein gothischem Stile erbaut, macht sie einen erhebenden Eindruck. Sie ist dreischiffig, 43,7 m. lang, 18 m. breit und enthält fünf neue Altäre.

Conrad I., der Tölzer, Bischof von Freising, ist der Erbauer der ersten Pfarrkirche; dieselbe nahm die Quere des Grundrisses der gegenwärtigen ein und befand sich in unmittelbarer Nähe der Burg Tölz, die von Henricus de Tölz (1180—1230) an der Stelle des jetzigen Knaben-

schulhauses errichtet war. — 1453 brannte sie mitsammt der herzoglichen Burg ab, ward um 1466 an der jetzigen Stelle wieder aufgebaut und 1490 vollendet.

Die Mittagsglocke stammt noch aus der Zeit vor dem Brande; sie hat folgende Inschrift: Anno Domini MCDXXXIII. S. Maria ora pro me Versenberg. Campana fusa a Paulo. Haec campana ope benefactorum refusa est a Joanne Laurentio Kraus. Monachii 1784. (Im Jahre des Herrn 1433. Hl. Maria, bitte für mich, Versenberg. Die Glocke ist von Paul gegossen. Diese Glocke wurde mit Mitteln von Wohlthätern von Johann Lorenz Kraus umgegossen. München 1784.)

Im Pflaster des Chores, der nördlichen (Mariahilf-) Kapelle zu, befindet sich das Grab Caspar Winzerer's II., des Pflegers von Tölz, 1487—1515, und seiner Gemahlin Scholastika, der Grabstein zeigt das Wappen der Winzer (ein Z mit einem Ringe in der Mitte, die Preßkurbel der Winzer darstellend.)

Hinter dem Hochaltare liegt der marmorne Grabstein des Caspar Winzerer III.; dieser ist als geharnischter Kriegshauptmann mit dem Feldherrnstabe dargestellt. Die Inschrift ist folgende: Casparo Winzerer a Brandenburg et Saxenkam Nobilissimo et Fortissimo Equiti Illustrissimi Guilelmi Principis Bavariae a Consiliis et Praefecto in Tolz, qui sepe pro Patria Summa cum Laude pugnans, Unde non solum apud Suos et Externos immortale Nomen nactus, tandem in Christo quiescens. Liberi Pietatis erga Parentem memores, hoc Monumentum posuerunt. Vixit Annos LXXVII. Obiit Anno MDXLII. Die XXVIII. Mens. Oct. Dem Caspar Winzerer von Brandenburg und Sachsenkam, dem sehr edlen und tapferen Ritter und Rath des durchlauchtigsten Fürsten Wilhelm von Bayern und Pfleger in Tölz,

der oft für's Vaterland mit höchstem Lobe kämpfte und sich deshalb nicht nur bei den Seinen, sondern auch im Auslande einen unsterblichen Namen machte, der nunmehr in Christo ruht, haben seine Kinder, der kindlichen Liebe gegen den Vater gedenkend, dieses Grabmal errichtet. Er lebte 77 Jahre; starb am 28. Oktober 1542 (zu Brannenburg, wo er in einem Kampfspiele vom Ritter Freundsberg dem Jüngern tödtlich verwundet ward).

Im linken Seitenschiffe befindet sich das Grabmal des Hanns Georg von Thor und seiner Gemahlin, der Tochter des Caspar Winzerer III. Der Grabstein ist aus Kellheimerstein gefertigt und hat folgende Inschrift: Aô Dm 1571 den 3. Tag Aprilis starb der Edel und Vest Hanns Joerg vom Thor zu Eyrasburg und Auluckh, Rath zu München. Aô Dom 1572 den 28. Septbris starb die Edel und tugendhaft Frau Maria vom Thor, geborne von Winzer, seine Hausfrau. Gott verleihe ihr sammt allen Gläubigen einen fröhlichen Urstand. Ludovicus a Thor parentibus Carrissimis Pietatis erga posuit. (Ludwig von Thor setzte das Grabmal seinen überaus theueren Eltern aus kindlicher Liebe.)

Links von dem sogenannten Kreuzaltare ist das Monument des Edlen Ludwig von Thor zu Eyrasburg und Auluckh, herzogl. Rath, gestorben 28. März 1586.

Ueber dem Oratoriumfenster links vom Hochaltare befindet sich der Grabstein des tölzer Pflegers Hanns Georg von Nußdorf († 29. Jän. 1573) und seiner Gemahlin Anna, geb. v. Kutschker, auf dem die Wappen diesem verwandter Geschlechter, der Freundsperg, Egckker, Truchseß, Korreß, Stadion und Westernacht angebracht sind.

In der nach Süden gelegenen (Guidobono) Seitenkapelle liegt der Pfleger Joh. Bapt. Guidobono-Cavalchino, Baron von Lichtenberg, Herr in Carbonara und Sarzana,

zu Reichersbeuern und Sachsenkam, herzoglicher Rath, begraben, † 1603 und seine Gemahlin.

In der Mitte der Pfarrkirche befindet sich der Grabstein Georg Eglingers, des ersten Pfarrherrn von Königsdorf, der in Tölz seinen Wohnsitz aufschlug. Die nicht mehr recht leserliche Inschrift lautet: Anno 1450 obiit honorabilis vir Dominus Georgius Eglinger, Canonicus ecclessiae Cathedralis Frisingensis, Plebenus hujus ecclesiae, feria VI. post Martini (1450 starb der ehrenwerthe Mann Herr Georg Eglinger, Canoniker der Freisinger Kathedralkirche, Pfarrer dieser Kirche, am Freitage nach Martini).

An der südlichen Pfarrkirchmauer befindet sich der Grabstein des Franciscus Pockschütz in Saurla parochus. (1749 gest.) Er war ein Nachkomme des berühmten Kunstschreiners Georg Bockschütz von Tölz, von dem ein Holzschnitzwerk (Altar aus Buchsbaumholz) im bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt wird und das ein wahres Kunstwerk ist.

Nachdem die Kirche 400 Jahre ohne alle Verbesserung und Erneuerung gestanden, wurde sie 1860 durch die Bemühungen des Stadtpfarrers Pfaffenberger in München in ihrem ursprünglichen Stile mit seltenem Geschicke bis in die kleinsten Details restaurirt.

In der Nähe der Pfarrkirche befindet sich an der Rückmauer des Oberkerschbräuhäuses Nr. 26 ein Bild, das sich 1632 schwedische Reiter zum Ziele ihrer Schießübungen wählten, worauf sie den Markt anzündeten.

Das hl. Sebastiansbild im rechten Oratorium ist von dem berühmten Maler Ulrich Loth gefertigt. Die gemalten Glasfenster der Pfarrkirche, in Ulm gefertigt, tragen die Bilder zweier bayerischer Herzöge (Wilhelm IV. und Albrecht IV.), die Stifter dieser Glasmalereien.

2. **Die Franziskanerkirche** bietet in ihrem Innern wenig Geschmackvolles.

Der Franziskanerorden kam um das Jahr 1330 nach Tölz, wo er im oberen Markte ein Klösterlein hatte. das um 1420 dem Feuer zum Opfer fiel und nicht wieder aufgebaut wurde. — 1624 wurde durch die Bemühung des Pflegers Julius Cäsar Crivelli das Franziskanerkloster neben einer Kirche errichtet, die in dem 1617 vollendeten neuen Friedhofe stand.

Durch die Säcularisation 1802 aufgehoben, wurde das Kloster 1829 dem Franziskanerorden zurückgegeben.

3. **Die Mühlfeldkirche.** Dieselbe war früher nur eine Kapelle, die im 16. Jahrhundert errichtet worden war; in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erhielt diese Kirche ihre jetzige Größe. — Das Freskobild an der Chorwölbung der Kirche (von dem augsburger Maler Günther gemalt) stellt einen Bittgang dar. Zur Pestzeit 1634 wallfahrteten nämlich die Bewohner von Tölz nach Gaissach, wurden aber von den Gaissachern aus Furcht vor Ansteckung mit Gewalt vom Dorfe zurückgetrieben; auf dem Rückwege kehrten die Wallfahrer in der obenerwähnten Mühlfeldkapelle ein und gelobten, den abgebildeten Bittgang alljährlich zu wiederholen. Die Gaissacher aber blieben von der Pest nicht verschont und zwar soll sie durch einen Hund, der im Fresko ebenfalls angebracht ist, dahin verschleppt worden sein.

In dieser Kirche befindet sich auch eine silberne Gedächtnißtafel, die von den tölzer Bürgern nach dem Ueberfalle des Trenkh'schen Corps an der Zwieselbrücke bei Dietramszell gestiftet worden; dieselbe stellt den Markt Tölz im Jahre 1742 dar mit dem 1770 eingestürzten Schlosse.

Eine ähnliche Votivtafel findet sich in derselben Kirche.

Dieselbe wurde 1800 hieher vermacht, als die Franzosen Tölz glücklich verschonten.

4. **Kalvarienbergkirche.** Siehe Seite 11.

Bad Krankenheil.

Jenseits der Brücke über die Isar, unmittelbar an den Markt Tölz sich anlehnend, der Straße nach Benediktbeuern folgend, liegt Bad Krankenheil (jod- und schwefelhaltige alkalische Quellen.) Im Erdgeschoße der Bade-Anstalt befindet sich die Brunnenverwaltung, gegenüber die Restauration Krankenheil, an welche die Wandelbahn stößt, die an ihrem östlichen Ende die der Frau Wittwe Anna Herder gehörige Villa berührt, deren elegant eingerichteter erster Stock an Fremde abgegeben wird.

Neben der Bade-Anstalt ist das Kurhôtel erbaut und rings um dieselbe liegen eine große Anzahl von Villen, größeren und kleineren Landhäusern und Restaurationen.

Gasthöfe.

1. **Im Markte Tölz.** Bürgerbräu, mit dem allen Touristen rühmlichst bekannten schönen Garten mit überraschender Aussicht in's Gebirge; sehr beliebt und viel besucht.

Post, als vortreffliche Wirthschaft sehr zu empfehlen.

An der Rückseite des Bruckbräu-Anwesens befindet sich ein hübscher Garten mit Ansicht des Gebirgspanorama's; des guten Bieres halber fleißig benützt. Bahnhof-Restauration.

2. **In Krankenheil.** Kurhôtel mit Restauration, Table d'hôte, Bädern im Hause.

Hôtel und Villa Sedlmayer, ebenfalls sehr beliebt; weiter sind zu empfehlen: Diebold; das Zollhaus

ein halbes Stündchen außerhalb Tölz, bietet alle Annehmlichkeiten eines stillen und gemüthlichen Aufenthaltsortes.

Außerdem befinden sich in Tölz noch viele andere sehr gute Gasthöfe.

Privatwohnungen

sind sehr viele und schöne, sowohl im Markte als außerhalb desselben, zur Aufnahme von Badegästen bereit. Das Nähere hierüber am schwarzen Brette am Brodhause.

Regelmäßige Fahrgelegenheiten von Tölz ab. Während der Saison geht Eisenbahngelegenheit nach München, Miesbach, Schliersee, Tegernsee (Schaftlach), Rosenheim (Chiemsee), Salzburg viermal täglich, — Omnibusse gehen nach Penzberg, (Starnberg) Lenggries, Bichel und Benediktbeuern.

Lohnkutscher. Post, sowohl Extrapost als Lohnkutscher.

Geiger im ersten Sträßchen rechts von der Post herunter Nr. 60.

Gruber hinter der Post.

Vogl vor der Brücke.

Rauch vor der Brücke.

Greiter am Hintersberge.

Schlegel im Gries.

Simmerbauer auf der Straße zwischen Kirchhof und Kurhôtel links.

Außerdem halten der Bürgerbräu, das Kurhôtel, Hôtel Sedlmayr, Villa Belle-vue, das Zollhaus und mehrere Villenbesitzer Equipage.

Die im besten Zustande befindliche Apotheke des Herrn Gustav Fellerer liegt Marktstraße Nro. 62. Ausgezeichnete Ziegenmolken, und die besten Gebirgskräutersäfte finden jeden Morgn reichlichen Zuspruch.

Ein geschickter Maler, Herr Schmitt, nimmt Bestellungen auf kleine und größere Oelbilder an.

Die Stahl'sche Buchhandlung und Leihbibliothek befindet sich Marktstraße Nr. 49.

Daselbst befindet sich auch ein gut assortirtes Lager von Karten, Photographien ꝛc.

Gute Karten des bayerischen Hochgebirges und der Umgegend von Tölz sind zu haben, in Tölz: in der Brunnenverwaltung und bei den Buchbindern Zauner und Seyfried; in München: bei Jos. Ant. Finsterlin.

Führer in der Umgebung.*)

I. Rechts der Isar.

Kalvarienberg. 1 Viertelstunde bis zur Kirche. Höhe des Berges 734 Meter. Mehrere Wege führen dorthin.

1) Zwischen den Häusern Nro. 60 und 61 (Marktstraße nehme man die nach Norden gelegene Gasse, später die linke, welche an Häusern, Obstgärten, Wiesen und Angern vorbei zu einem Kreuze mit reizender Anlage führt. Aus den Wunden des gekreuzigten Christus fließt eine frische Quelle. Dieses Kreuz wurde im Jahre 1856 eingeweiht, nachdem es hauptsächlich durch die Bemühungen eines hiesigen Bürgers, Bromberger, hergestellt und verschönert war; diesem braven Manne verdankt der Kalvarienberg zum größten Theile die Anlage der schönen

*) Die Entfernungen sind in Gehstunden angegeben.

Wege, welche sich bis zur Höhe hinaufschlängeln, von der man eine wundervolle Aussicht in's Isarthal genießt. Der Markt liegt in seiner ganzen Ausdehnung zu Füssen, in der Mitte des Thales der Kirchthurm von Lenggries, die Berge breiten sich in herrlichster Weise aus: Bockenstein, (1640 m.) Schürpfenkopf, Spitzkam, Gaiglstein (1793 m.) Schönberg, Grasleithe, linker Seits;

in der Mitte Seekar, (1947 m.) Schulterberg, Hochplatten, Staelmerjoch, Rethenberg, Juiven, Zottenjoch, Demmeljoch (1981 m.) und Dürrenbergjoch, Lampsen (z. Theil) Gamsjoch, Laurus, Graschberg, Thorjoch (1858 m.) Stierjoch (1591 m.), Harlandskopf; vor diesem der Hohenwieser und Rauchenberg;

rechts: Wachsenstein (2347 m.), Brauneck, Latschenkopf, alter Kirchstein (1770 m.), Schroedelstein, Blomberg (1271 m.), Benedictenwand (1866 m.).

Auf dem seitwärts von der Kirche gelegenen künstlich errichteten Hügel befinden sich drei Kreuze. Die Christusfigur ist von dem tölzer Kupferschmid Hämerl, die beiden Schächer vom landshuter Spängler Weiß in Metall getrieben.

Die Kalvarienberg-Kirche wurde 1720—26 von dem kurfürstlichen Salzbeamten Friedrich Nockher erbaut, dessen Grabstein in der Kirche sich befindet mit folgender Inschrift: „Hier ruhet in Gott der Wohl Edle Herr Friedrich Nockher, kurfürstlicher Salz und Zollbeamter in Tölz. So geboren 1679 den 17. Juni, gestorben den 4. März 1754. Erbauer und Stifter dieß Kalvarienbergs und deren Eremiten. R. I. P.

Ober einem Wappen stehen die Worte F. N. C. St. (Friedrich Nockher, Calvarienbergs-Stifter.)

Diese Kirche wurde 1726 den 26. September „von Seiner kurfürstlichen Gnaden Johann Franziskus, des

heiligen römischen Reiches Fürst und Bischof in Freising eingeweiht.“ — Im Jahre 1762 kamen die ersten Eremitennovizen auf den Kalvarienberg.

Die nebenanliegende Kapelle wurde 1722 durch die Zimmerleute von Tölz erbaut. An ihrer Stelle stand früher ein sog. heiliger Baum. Im Jahre 1711 wurde derselbe entfernt und ein Kreuz dafür aufgerichtet. Die Kapelle ist dem heiligen Leonhard gewidmet und wurde am 14. Sept. 1722 vom Bischofe Joannes Franziskus von Freising feierlich eingeweiht. Am 6. November jeden Jahres — einem der größten Feste der hiesigen Landleute — wird das Fest dieses Heiligen durch eine eigenthümliche Procession gefeiert. Die Leute fahren nemlich auf zierlich geschmückten Wägen, „Leonardi-Truchen“, welche mit dem Bildnisse des Heiligen und Szenen aus dem Leben des Oberlandes bemalt und mit vier reich gezierten, stattlichen Pferden bespannt sind, in einer Reihe von 30 und mehr Gespannen, welchen ein Priester voranschreitet; jedem Wagen folgen schmucke Reiter, während Jung und Alt, in den Wägen sitzend, betet. So bewegt sich der Zug bis zur Leonhardikapelle, in welcher die Landleute einer Messe anwohnen, um durch die Fürbitten dieses Heiligen den Segen des Himmels für ihren Viehstand zu erflehen.

Um die Kapelle herum läuft eine Kette, wie es bei allen Kirchen, die diesem Heiligen, einem Tröster der Gefangenen, geweiht sind der Fall zu sein pflegt. Die Kapelle steht hoch in Ehren, was die vielen Votivtafeln bezeugen.

Der nach Westen gelegene Kalvarienberg-Abhang heißt wegen des früher hier gestandenen Galgens die Galgenleite.

2) Zwischen den Häusern Nr. 60 und 61 (Markt

straße) nehme man die nach Norden gelegene, nach wenigen Schritten rechts, nach 2 M. links ein Gaster hinauf und durch einen Eingangsbogen bergan an dem sogenannten Oelberge vorbei (Der Engel ist nach Michel Angelo vom Bildhauer Fröhlich von Tölz modellirt und in Eisen gegossen; der knieende Christus vom Bildhauer Entres von München, aus regensburger Sandstein gemeiselt.)

Sammlern von Petrefacten ist als ergiebige Fundgrube zu empfehlen die Stelle des Isarufers unterhalb des Kalvarienbergs vom Kalkofen bis zu dem Felsenvorsprunge etwas unterhalb der Isarbrücke.

Zwicker. 3/4 St. Um dorthin zu gelangen, schlägt man den Weg durch den Hintersberg (s. Kalvarienberg S. 11 ein, bis man beim Haus Nr. 385 links zu einer Gasse gelangt, welche an einem Bächlein vorbei zu einem Kreuze führt, und wo man den Weg links wählt, der durch Wiesen führend einen Hügel umgeht. — Bei einer Kreuzung der Wege ist immer der linke zu nehmen, bis man auf eine Anhöhe gelangt, die einen äußerst lieblichen Anblick des Marktes gewährt (eine Aufnahme von dieser Seite geschah bereits durch den hier wohnenden tüchtigen Maler Schmitt.) An dem nächsten Hölzchen vorbei, gelangt man auf den bergab führenden Weg zu dem schönen und reichen Bauernhofe „Zwicker" im Ratzenwinkel, der früher ein herzogliches Hofgut war. Er tritt um 1170 zuerst als Ratzenwinchele — Rato's Winkel auf, wurde von Herzog Albrecht dem Weisen 1469 dem Markte Tölz geschenkt.

Der Weg zu dem früher betriebenen Steinkohlenflötze zieht sich längs der Allee links vom Zwicker hin.

Walgerfranz. (Waltgerfranz.) 3/4 St. Im Hintersberge führt ein sogenanntes Gaster (s. oben sub 2) in linker Richtung an der Rückseite des Kalvarienberges eine

Landstraße, die bei einem Hause auf der Nordseite des Bergabhanges nach rechts abbiegt, anfangs durch Wiesen, hierauf durch einen kleinen Wald, „Pfannenhölzl" (verdorben aus Bannholz d. i. ein Wald, in dem Niemanden als der Gemeinde der Holzschlag zukommt) und durch Felder wieder zu einem Walde führt. Bald erblickt man unten die Walgerfranzsäge, ein überaus angenehmer Platz von Waldeshöhen umgeben. Vor demselben wird in neuerer Zeit ein Steinkohlenflötz bearbeitet.

Vom Walgerfranz führt ein reizender Weg zum Zwicker (s. S. 14). Man begebe sich nemlich von hier zur nächsten Straße zurück, die da, wo die Walgerfranzstraße von einer Anhöhe sich herunterzieht, östlich abbiegt, längs eines Hügels hinläuft, dann aufwärts steigend durch einen Gatter führt. Diese Straße geht durch Wiesen und Felder, bis sie vor einem Bauernhofe „Holzer" nach Süden abbiegt. Durch eine Au gelangen wir zum Zwicker.

Bauer am Reut. 1 Stunde Fußweg.

Vom Zwicker (s. S. 14) aus verfolge man die nördlich abgehende Straße, die uns nach 15 M. zum Bauernhofe „Holzer" bringt. Von hier aus wieder nördlich längs des Za'ines zur Linken fort, dann dem Zaune zur Rechten entlang. Man umgehe das östliche Ende des im Austrocknen begriffenen Holzerweihers. (Hier stand bis auf die neueste Zeit dicht neben der Straße ein Wachholderbaum — Juniperus communis — von 3,8 m. Höhe und 0,29 m. Stamm-Durchmesser.) Den Bergabhang hinauf, nach einem Gatter unter Laubbaumreihen fort, nach wenigen Schritten rechts über einen Stiegel auf einem Fußweg zur Straße, von der sich bald links ein Feldweg abzweigt, der, sich durch Gebüsche schlängelnd,

an einem Feldkreuze vorbei, zum Bauer am Reut führt. Die schattigen Wallnußbäume bieten ein angenehmes Ruheplätzchen dar.

Der Bauer am Reut steht in prachtvoller Lage und herrlicher Rundschau einsam da und ist das Muster eines schönen Bauernhofes. Vom Bauern am Reut gelangen wir auf einem schönen Wege nach Ellbach (s. S. 18). Man begebe sich rechts vor das Haus und uns östlich wendend, erreichen wir zur Rechten einen Buchenwald: eine Senkung der Straße bringt uns zu einzelnen Baumgruppen und an einem Feldkreuze vorbei zu einer Wiese, worauf wir Ellbach erblicken.

Hechenberg. 2 Stunden, Straße. Der Weg gestaltet sich Anfangs wie zum Walgerfranzen. Von hier führt derselbe an „Roßwies" vorüber zu einem Feldkreuze, das sich bei drei aus Röhren laufenden Brunnen befindet, von wo die Straße nun immer den Isarauen entlang läuft, bis sich nach ¾ Stunden die erste Straße rechts der Weg nach Hechenberg abzweigt, die eine Zeit lang durch eine Haide läuft, dann aber in einen prachtvollen Laubgang sich zum Dorfe hinaufschlängelt.

Fußweg. Vom Bauern am Reut (s. S. 15) geht unter den großen Wallnußbäumen durch einen Gatter ein Weg nördlich abwärts; man schlage die Richtung gegen die Ecke des Zaunes ein; über einen Stiegel und nach Wiesen über einen zweiten, dann längs eines Zaunes hinter den Bauernhöfen „Schnaitt" vorüber. — Von da über einen Stiegel den Rasenabhang hinab, durch einen Zaun und bald vereinigt sich der Fußweg mit der Straße.

Ein neues und schönes Wirthshaus giebt gastliche Aufnahme.

Einer Aussicht, wie sie sich selten bietet, begegnet man hier von dem Hause des sogenannten Schloßbauern

aus: die ganze Alpenkette, vom Allgäu bis zum Chiemgau, erschließt sich unserem Auge.

Hechenberg (Hohinperk) war früher eine Burg, deren Geschichte nachweisbar bis 776 zurückzuführen ist. Seine ersten Ritter treten um 1035 auf als Herren von Hohinperk, Hohanberg, denen nach den Kreuzzügen die Herren von Tölz und Hohenburg folgten. Im Jahre 1487 fiel es dem Dominikanerkloster zu Augsburg erblich zu, kam hierauf durch Kauf an den Verwalter vom Kloster Tegernsee, dann an die Jesuiten von München, von diesen gelangte es in die Hände des geheimen Rathes Oßwald. Gegenwärtig sind von dem Schlosse nicht die geringsten Reste mehr sichtbar. Nur der Platz, wo es gestanden, heißt jetzt noch „am Burgstall." Der unten an der Straße gelegene Schiffsbartel, ist Ueberfahrtsstelle nach Huppenberg. Der Isarspiegel bei Hechenberg ist 634 Meter nach Sendtner. Das Gefälle beträgt also seit Tölz 20 Meter.

Oberhofer. 1/2 Stunde. Ein Einzelnhof. Der Weg führt durch's sogenannte Mühlfeld. Bei der Wegtafel schlage man die Straße links ein, auf welcher man den Eisenbahnkörper überschreitend zum Oberhof gelangt. Die Aussicht von hier ist sehr schön. Das Panorama, das sich von hier aus darbietet, ist folgendes: Wendelstein, Breitenstein, Rechl- und Sulzkopf, Gaiglstein, Keilkopf, Seekar, Schulterberg, Stälmerjoch, Rethenberg, Juiven, Zotten-, Demmel- Dürrenbergjoch, Lampserkarspitze, Gamsjoch, Laurus, Graschberg, Thorjoch, Stierjoch, Falken- Hohenwieser- und Raucherberg, Kotzenberg, Wachsenstein, Kirchstein, Benediktenwand.

Unterhalb der Höhe schlängelt sich der liebliche Ellbach durch die Wiesen, welcher als Badewasser um so mehr zu empfehlen ist, als er reines Quellwasser mit sich

führt. — Dieser Bach treibt in raschem Falle bis zur Isar an 30 Werke.

Müller in der Aich. ½ Wegstunde. Da, wo die Oberhoferstraße (s. S. 17) die letzten Häuser des Mühlfeldes verläßt, zweigt sich bei einem Stadel, diesen rechts lassend, ein Fußweg ab, der über den Eisenbahnkörper und einige Minuten längs eines Grabens hinführt. Nach einem lebenden Zaune rechts durch den Moorgrund gegen die Aichmühle. Von hier bis Tölz stand früher ein mächtiger Eichenwald. — Die ersten Mühlen, die am Ellbach gebaut wurden, waren herzogliche, später kam auch eine dem Markte gehörige hinzu.

Ellbach. 1 Stunde, Dorf. Vom Oberhofer (s. S. 17) weg führt die Straße durch Wiesen, bis bei einem Ahornbaume ein Feldweg einzuschlagen ist.

Dieser Fußweg führt von hier zu einem Wäldchen, an dessen Anfang ein schönes Feldkreuz steht. Plötzlich ragt der weiße Kirchthurm aus den Waldbögen hervor. Man tritt in's Freie, eine Krümmung der Straße bringt uns zu dem Dorfe Ellbach.

Ellbach von all, el, groß, der große Bach, d. h. ein Bach, der schon mit reichlichem Wasser entspringt, was wirklich der Fall ist. Die Ortschaft erscheint 848 als Elhpach, Ellebach.

Den Ellbach abwärts gegen Tölz standen zu Ende des 13. Jahrhunderts Reste von dem einstigen großen Eichenwald.

Vor Ellbach führt ein Fußweg zum Zwicker (s. S. 14) in ¾ St. Ehe die Tölzer Straße nach Ellbach gelangt, zweigt sich westwärts bei einem Heustadel, diesen links lassend, eine Feldstraße ab, die zu einem Feldkreuze führt; von wo rechts den weniger betretenen Weg fort. Dem Waldsaume entlang und nach Vereinigung mit einem andern Feldwege rechts gegen den Hügelabhang

zu, immer den Fährtespuren abwärts folgend, bis man zu einem Gatter kommt, nach welchem man den Zwicker unten erblickt.

Kirchbichl 1 ½ Stunden. Von Ellbach (s. S. 18) zieht sich die Landstraße, die mitten durch's Dorf läuft, auf einen Hügel hinan, von wo sich eine herrliche Aussicht erschließt auf die ganze Alpenkette von dem Wettersteingebirge bis zum Breitenstein mit dem Kirchthurme von Gaissach in der Mitte. Unter diesem Hügel längs eines Zaunes fort nimmt uns ein schattiger Laubgang auf. Plötzlich taucht das Dorf Kirchbichl von Bäumen versteckt vor unseren Augen auf. Die Straße läßt uns unmittelbar dort ankommen.

In dem Kirchhofe zu Kirchbichl liegt Christian Gondola, Adjutant des Pandurengenerals Herberstein mit 5 Soldaten begraben: gefallen am 12. April 1742 im österreichischen Erbfolgekriege an der Zwieselbrücke bei Dietramszell (s. S. 20).

Mühlberg (Ellbachquellen). Mühlberg tritt 1160 als Mulberc auf. 1 Stunde. Man schlage die vom Müller in der Aich (s. S. 18) ostwärts abgehende, längs des Ellbaches führende Straße ein, die diesen bei einem Gatter verläßt, um zum Walde hinanzugehen, bei dessen Beginne ein Fußweg nach links abgeht, der nach 5 Minuten einen Stiegel passirt und zu einer links in den Wald führenden Straße uns bringt. Nach einem Gatter in einem Waldgange fort, bis man bei einem Feldkreuze Mühlberg vor sich liegen sieht. Hier sieht man den Ellbach mit reichlichem Wasser entspringen.

Von Mühlberg führt ein Fußweg in 20 Minuten nach Ellbach. Beim zweiten gemauerten Hause geht derselbe vor dem Gärtchen westwärts hinab an einem Wasserhäuschen vorbei durch ein Gatter, unmittelbar nac

welchem man rechts fortgehe. Von da immer in gerader Richtung durch's Moos gegen Ellbach zu.

Dietramszell. 2 ½ Stunden. Kloster. Die Zelle des Dietram (Thiuderam).

Fußweg. Man verfolge anfangs den nämlichen Weg wie zum Zwicker (s. S. 14) bis zum Feldkreuz, wo rechts zu gehen. Nach einem Stiegel führt der Weg über eine Haide durch einen Wald hin. Sobald die Bäume zur Rechten aufhören, geht links ein Feldweg ab, der an einem Kreuze vorbeiführt, wie überhaupt der Weg nach Dietramszell durch die vielen Feldkreuze zu erkennen ist. Man läßt nun Ellbach rechts liegen und geht durch Wiesen immer in gerader Richtung fort, ohne sich von etwaigen Querstraßen beirren zu lassen. Wo der Feldweg die Kirchbichler Straße kreuzt, schlage man rechts den nordöstlichen, weniger befahrenen ein, der uns an zwei Kreuzen vorbei zum Still und nach kurzer Zeit aufwärts an einer einzelnstehenden Eichengruppe vorüberführt. Nach einem Feldkreuze ist die linke Richtung zu nehmen. An einer Martersäule vorbei gelangen wir in den Dietramszeller- oder kurzweg Zellerwald, der von Holzkirchen an zwischen Hartpenning (Hart-benno-ing) und Dietramszell in ununterbrochener Strecke bis an die Isar sich hinzieht. Bald bietet sich links ein Feldweg dar, der durch Gebüsch und Wald bald wieder zur Straße und zu einer tiefliegenden Brücke (Zwieselbrücke) führt. (Als eine Abtheilung vom Trenkh'schen Freikorps im österreichischen Erbfolgekrieg Wagen mit erpreßtem Gelde von Tölz über Dietramszell München zu führte, wurde sie hier von den Tölzern und Bauern der Umgegend unter Anführung des Hans Gering v. Mühlberg angegriffen, Trenkh's Adjutant, Christian von Gondola, der mit des Ersteren Maitresse in einer Chaise fuhr, ward erschossen, das Mädchen entfloh. Die Bauern aber bemächtigten sich der geraubten

Schätze wieder und jagten das Trenkh'sche Korps bis Wolfratshausen.) Nach dieser Brücke gelangt man beim Auer vorbei, worauf wir immer die Strasse einhalten müssen. Noch eine halbe Stunde und wir erblicken rechts Schöneck („Schneck") und bald auch Dietramszell.

Das ehemalige 1102 gegründete Kloster, Augustinerstift, kam nach Säkularisation in den Besitz der Familie von Schilcher, die einen Thei des Gebäudes an Salesianerinnen abtrat, welche hier Kloster und Pensionat für Fräulein gründeten, das sehr geschätzt ist. Die Pfarrkirche ist sehr schön. Die in der Nähe befindliche Brauerei des Herrn von Schilcher befindet sich in besonders gutem Zustande, wie auch der Betrieb seiner ausgedehnten Landwirthschaft. Bei der Haushälterin erhält man sehr feinen Käs, sowie bei der Klosterpförtnerin einen guten Pfefferkuchen (Lebkuchen). Hinter der Schenke führt ein hübscher Weg an dem Oekonomiegute Herrn v. Schilchers vorbei zum „Elend" (Wallfahrtsort).

Hinter dem Altare der dortigen Kirche liegt eine Grube, durch deren Betreten jede Müdigkeit verschwinden soll.

Der Drechsler Andreas Riesch aus Tölz hat am Streitberge unmittelbar außer Dietramszell auf der Fuchsjagd einen Luchs geschossen. Zur Erinnerung daran ist hier eine Denksäule errichtet.

Links ober Dietramszell liegt Dorf und Wirthshaus Schöneck, das seinen Namen nicht umsonst führt, da man von hier eine der schönsten Rundsichten vom bayerischen Gebirge genießt.

Von Dietramszell fährt eine Cariolpost nach Holzkirchen.

Attenloh. 3/4 Stunden. Außerhalb des Mühlfeldes ist die Straße von Reichersbeuern, Holzkirchen, Tegernsee durch eine Tafel angezeigt; diese Straße bringt uns nach

kurzer Zeit über den Ellbach zu einem Wäldchen, „Letten" genannt. Hier zweigt sich rechts der erste Fußweg zum Müller in Attenloh ab, der das sogenannte „Weiherhäusl" zur Rechten lassend, in einem schattigen Baumgange uns zu einer Scheune, hierauf zu einem Feldkreuze führt, wo man zuerst die linke, etwas später die rechte Richtung einschlagen muß. Ueber Wiesen gelangt man zu einem Eichenwald; eine Krümmung der Straße, die den Hügelabhang umgeht, nach rechts bringt uns zum „Müller in Attenloh" (Attenloh = Ottenloh), dessen ruhige und einsame Lage den Spaziergänger zum längeren Verweilen einladet. Ein schöner Rückweg nach Tölz geht über Gaissach (s. S. 29).

Vom Müller in Attenloh nach Gaissach — ½ Stunde.

Von der das Wohnhaus umkreisenden Straße geht in der Richtung nach Osten eine Fahrstrasse ab, die an einem Bergabhange entlang gegen ein auf einem Hügel liegendes Bauernhaus „Reut" führt, unterhalb welchem wir die Richtung nach rechts einschlagen. Nachdem die Straße aufwärts steigend zwei Zäune passirt hat, sehen wir schon die Kirche von Gaissach. Nach dem zweiten Zaune verlassen wir die Straße und gehen links neben dem Zaune etwa 50 Schritte bis zu einem Stiegel fort; nach diesem wenden wir uns aufwärts zu einem Weideplatz mit einem Brunnen. Hier halten wir uns links gegen die zwei von unten schon sichtbaren Gatter, von denen wir den zur linken wählen; auf dem Fußwege gegen die Kirche zu vollenden wir diesen schönen Spaziergang.

Sachsenkam. 2 Stunden von Tölz. Ist man im sogenannten Letten (s. oben) angelangt, so führt uns die Straße aufwärts; bei der Trennung derselben wende man links. Auf dieser Straße begegnet man nur einzelnen

Baumgruppen und Wiesen, was den Weg bis Sachsenkam höchst einförmig erscheinen läßt.

Sachsenkam (Sahssinheim*) tritt ca. 913 unter Herzog Arnold auf.*) In der Nähe befindet sich Piesenkam, auch Sachsenpiesenkam genannt, welches wie Sachsenkam (nach Dr. Sepp) aus der Zeit Karls des Großen herrühren soll, der in Folge des Krieges mit den Sachsen eine maßenhafte Versetzung derselben vornahm. Der erste historisch nachweisbare Besitzer von Piesenkam war Oudalrich de Pusencham 1070.

Hier in der Nähe beim Weber am Burggraben stand einst die Burg der Herren von Sachsenkam.

Reutberg. 2 Stunden, Fahrweg.

Dieser zweigt bei der Schmiede des Dorfes Sachsenkam (s. oben) von der holzkirchner Straße ab, wendet sich nach einiger Zeit rechts, später links und dann führt der Weg noch einmal rechts hinauf.

Fußweg.

Kurz vor Ellbach (s. S. 18) geht beim rothen Feldkreuz vor einigen Bäumen rechts ein Feldweg gegen das Moos nordwärts ab. Dieser führt rechts um das Dorf herum einem Zaune entlang, dann zwischen einer Kapelle und einem Hause durch über zwei Stiegel, nach dem zweiten halte man sich an den Zaun zur Rechten, den der Weg nach dem dritten Stiegel verläßt, um nach dem vierten eine Straße zu kreuzen. Von da links auf dem Fußwege gegen den Zaun zu, den der Weg jetzt zu seiner Linken behält; am Fuße eines bewaldeten Abhanges hin über den fünften und sechsten Stiegel, der bei einem von einem Troge überbrückten Bächlein sich befindet und dem bald ein siebenter und ein achter folgt. Von da bringt uns der Weg zu einer Straße, die sich bald einer

*) Sahhs = das kurze Handmesser, dessen sich die Sachsen bedienten.

zweiten verbindet und im Walde fortläuft. Nach wenigen Schritten schlägt man rechts einen Fußweg ein, der hart an einem Moosbache sich hinzieht und binnen Kurzem in die Straße wieder einmündet. Von nun an hält man immer die mehr befahrene Straße bei, die zu einem freien Platz führt, wo man den Fährtespuren nach links folgt, um am Moorgrunde vorbei zu einer Waldlichte zu gelangen, in deren Mitte ein Feldkreuz die Richtung zur Straße angibt, die einige Augenblicke uns im Walde läßt, bald aber wieder auf eine Waldwiese gelangt, an dessen Anfang wir auf einen Fußweg zur Linken abbiegen, der uns in gerader Richtung zu einer etwas bergan steigenden Straße bringt. (Beim Rückwege wähle man auf dem eben beschriebenen Platze nicht den nach rechts abgehenden, sondern den gerade aus führenden Fußweg, wie überhaupt man gut thun wird, den Weg sich für die Heimkehr einzuprägen.) Auf der ansteigenden Straße nimmt man bald zur Linken das Moor gewahr und in Kurzem empfängt uns wieder ein Wiesenraum, wo der Weg dem Waldsaume entlang dann durch schattigen Wald in's Freie führt. Hier halte man sich immer auf der Straße, die in der Richtung gegen das Dorf Sachsenkam läuft. Nach einer Viertelstunde zweigt sich vor einem kleinen Hügel in einem fast rechten Winkel links gegen das Moos eine Straße ab, die längs eines Zaunes zwischen Dorf Sachsenkam und Weihermoor in vielen Windungen zu einer Mühle und dann an einem Kohlenmeiler vorbei zum Kloster Reutberg emporführt.

Reutberg ist ein Kloster der Franziskanerinnen, welche die Mädchenschule des Dorfes Sachsenkam besorgen.

Bei der Kapelle unter einem großen Baume erfreut sich unser Auge einer herrlichen Aussicht; man erblickt hier die ganze bayerische Voralpenkette vom Chiemsee bis zur Zugspitze. Der hinter dem Kloster liegende See heißt

Kirchsee; seine Gewässer sind die einzigen des Bezirkes Tölz, welche nicht zur Isar sich hinwenden, sondern der Mangfall zueilend, in's Stromgebiet des Inns gelangen. Eine Kapelle an der Stelle des Klosters hatte Papafava, Graf zu Carrara und Aquilate, 1608 erbaut; seine Gemahlin erweiterte 1615 diese zu einer Kirche, baute und vollendete 1651 das Nonnenkloster; 1803 wurde es zu einem Centralnonnenkloster umgewandelt, 1835 aber den Franziskanerinnen, für die es ursprünglich bestimmt war, zurückgegeben. Sehr zu empfehlen ist in der Schenke des Klosters das vortreffliche Bier.

Greuling. 1 Stunde. Dorf.

Bei der Trennung der Straße außerhalb des Lettenwaldes (s. S. 21) schlage man die rechte ein, die uns an mehreren Wäldchen vorbei zu einer Anhöhe bringt, wo eine der schönsten Berganſichten der Voralpen ist. Man erblickt den grünen Planberg, den erhabenen Kirchstein (1770 m.) mit der hochthronenden Benediktenwand (1866 m.), ein gewaltiges Stück vom Karwendel (2442 m.) und Wettersteinzug (2555 m.), die Gebirge des Walchensees. Der Weg geht an einem Hügel hin und bietet von da wenig Interessantes. Nach einiger Zeit haben wir Greuling — Gruwilingen (1050) — erreicht. Dieses Dorf war früher Hofmark ohne Schloß, wurde dann vom Churfürsten Max dem geheimen Rathe von Preising geschenkt, bis es bei Aufhebung der Patrimonialgerichte dem Staate anheimfiel.

Reichersbeuern. (Rihherispuira.) (ca. 913) 1 1/2 Stunde. Pfarrdorf.

Von Greuling (s. oben) führt uns die Straße an einer Kapelle vorbei, dann ersteigt sie eine ziemlich steile Anhöhe und bald liegt vor uns Reichersbeuern mit einem großen herrschaftlichen Schlosse, unter dessen Patrimonialgericht diese Gegend stand. Der erste historisch nachweis-

bare Besitzer von Reichersbeuern ist der Comes Meginhard de Richerspuren 1045. Jetziger Besitzer des Schlosses ist Herr von Sigriz. Berühmt war Reichersbeuern durch seine großen Eichenwaldungen, noch jetzt sind dort tausendjährige Eichenstämme in der Waldeinsamkeit zerstreut.

Kaltenbrunn. 3 Stunden, Fahrzeit 7/4 Stunden. — Die Straße geht von Reichersbeuern (s. oben) an Waakirchen (Wecheringen 1020) vorüber. Auf der Anhöhe, nach diesem Dorfe, dem höchst gelegenen der ganzen Umgegend, theilt sich der Weg, — man schlägt den zur rechten Hand ein. Bald erreichen wir die auf einem Hügel liegende Ortschaft Georgenried, (Steinkohlenflötze lagern hier. — Die Kirche ist von Georg von Waldeck, der 1401 - 1456 in türkischer Gefangenschaft war, erbaut), worauf die Straße durch das Dorf Finsterwahl sich zieht. Vor der Schmiede trennen sich die Straßen links nach Gmund (Gimunda 1068), rechts nach Kaltenbrunn. Nach einer Senkung der Straße haben wir letzteres erreicht, welches am nordwestlichen Ende, dem schönsten Punkte des Tegernsees liegt. Auf einer Anhöhe am Seeufer liegt ein reizender Pavillon, vor dem sich der liebliche See — im Hintergrund die Gebirge von Kreut (Gereut, Greut,) und Achenthal — ausbreiten. Kaltenbrunn ist ein Maierhof, zu Schloß Tegernsee, dem reizenden Besitzthume Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern, gehörig. Mit der diesem edlen Fürsten eigenthümlichen Liberalität steht der Eintritt Jedermann offen. Lohnend ist der Besuch der Schweizerei und des Hühnerhofes. Für Fremde, welche im Herbste anwesend sind, ist namentlich der Sonnabend vor der Kirchweih am 3. Sonntag im Oktober von Gmund zu einem Besuche in Kaltenbrunn zu empfehlen, da am Nachmittage dieses Tages das prachtvolle Vieh reichgeschmückt von der Alpe heimkehrt.

Sehr guter Kaffee und Honig, frische Butter, guter Käse und treffliches Bier laden zum Genusse ein.

Tegernsee. (Tegarinseo.) 4 Stunden 780 m. — Der Weg wie nach Kaltenbrunn (s. oben). Vor dem Berge wendet sich die Straße links: bald blinkt uns vor Gmund durch dunkle Tannen der Spiegel des herrlichen Sees entgegen — nach wenigen Schritten haben wir Gmund erreicht. Man überschreitet die Brücke der grünen Mangfall und sieht über den lachenden See hin in die prangenden Alpenthäler und Höhen. Außerhalb Gmund zieht sich die Straße am östlichen Ufer des Sees hin, führt an St. Quirin vorüber, wo das sogenannte Quirinöl (Steinöl) aus dem Boden fließt. Nach einer halben Stunde haben wir das Dorf Tegernsee erreicht, das zur Sommerfrische viel besucht ist. Delikates Bier aus der Brauerei des Schlosses labt den Wanderer. Dieses Schloß war früher eine Benediktiner-Abtei, welche 746 gestiftet und unter den Kaisern Heinrich der I. und Otto I. restaurirt wurde. In der Mitte des Schlosses befindet sich die Stiftskirche mit mehreren guten Deckengemälden. In der Vorhalle sind drei Denktafeln angebracht, von denen die eine an die 25 jährige Regierung des Königs Max I. (aus dem Jahre 1824), die zweite an die 1828 gefeierte Vermählung Sr. königl. Hoheit des Herzogs Max, des Vaters der Kaiserin von Oesterreich, die dritte an den hier 1822 stattgefundenen Besuch der Kaiser Franz und Alexander auf der Durchreise zum Congreß nach Verona erinnert. Ueber dem Portale erbickt man ein altes Marmorrelief, welches die fürstlichen Stifter der Abtei darstellt. In den reich dekorirten Zimmern finden sich mehrere gute Bilder von Walken, Wernix, Wagenbauer, S. Quaglio, Heideck u. a.

Das Schloß war früher Eigenthum Sr. Majestät König Max I., wurde als solches eingerichtet und fast

jeden Sommer von ihm bewohnt. Gegenwärtig ist der durch seine Wohlthätigkeit allbeliebte Prinz Karl von Bayern kgl. Hoheit Eigenthümer dieser schönen Besitzung.

Als Spaziergang ist das Parapluie, 937 m. hoch, zu empfehlen, eine an den Seiten offene Rotunde, 25 Minuten südlich von Tegernsee. Um das westliche Ende des Schlosses zieht sich die kreuter Landstraße. Von dieser wende man sich links bergan in den Wald, worauf man zweimal den Weg zur Rechten einschlage, hierauf an einem freien Platz den Staffelweg links hinangeht. Hier bietet sich eine Aussicht auf das südliche Ende des Sees, auf das grüne, belebte Vorland mit den Dörfern Egern am südlichen Gestade des Sees (in der Kirche ein Gemälde der Sendlinger Bauernschlacht) und Rothach (unmittelbar an Egern an dem gleichnamigen Bache) und einen Kranz sich allmälig abstufender Berge.

An der Apotheke vorüber führt in drei Stunden ein Weg über den Kreuzberg nach Schliersee. Von der Kreuzalpe aus erblicken wir die Gletscher des Zillerthales, die Gebirge vor Innsbruck, das glitzernde Haupt des Großvenediger; zur linken den schön geschnittenen Wendelstein (2115 m.).

Das Gasthaus zum Guggemoos in Tegernsee ist bestens zu empfehlen.

Miesbach und Schliersee. 5 Stunden. Außerhalb des Dorfes Waakirchen (s. S. 26) zeigt eine Tafel die Straße nach Miesbach: sie führt am Hochfeld vorüber zur Kreuzstraße (Wirthshaus). Unser Weg wird nämlich hier von der holzkirchen-tegernseer Straße durchschnitten, wir kommen an Moosrain vorüber und treffen beim „Müller am Baum" die Mangfall, überschreiten dieselbe nach einiger Zeit und bald haben wir Miesbach erreicht.

Gasthaus: Waitzinger, vortrefflich. Höhe des Ortes 710 m.

In der Pfarrkirche ein schönes Gemälde aus Rubens Schule (Kreuzabnahme); Christus am Kreuze von dem Bildhauer Roman Boos; die Maxelreinische Gruft.

Schöne Aussicht genießt man vom Harzberge und Stadelberge. Zu empfehlen ferner ein Gang nach Wallenburg (gutes Bier).

Von hier führt seit 1862 eine Zweigbahn nach Holzkirchen und seit 1869 eine solche nach Schliersee.

An dem linken Ufer dieses smaragdgrünen Sees liegt zerstreut zwischen Bäumen das Dorf Schliers. Im Süden erhebt sich der breit gedehnte Rücken der Jägerkampe und die Pyramide der Brecherspitze.

Das Gasthaus zur Post trägt auch den Namen „zur Fischerlisl" oder „Alla donna del lago," ein Mädchen, das durch ihre Schönheit und lustiges Wesen bekannt war.

Der See selbst (850 m.) hat eine Länge von drei Viertel und eine größte Breite von drei Achtel Stunden und trägt in seiner Mitte eine kleine, theilweise versumpfte Insel, auf welcher vor vielen Jahrhunderten ein steinerner Thurm, Hungerthurm, gestanden haben soll.

Von drei Seiten umgeben den See Berge von 1—2000 m. Höhe, im Osten der Schlier- und Rohnberg (1429 m.) mit einem Felsenvorsprunge, auf welchem die Trümmer von Hohenwaldeck liegen. Gegen Süden erstreckt sich die Fischhauser Aue, über der sich der Hagenberg und die Jägerkampe erhebt, westlich die malerische Brecherspitze, der Gindelalpe, Kreuzalpe, Kühzagelalpe.

Der Weg über den Kreuzberg nach Tegernsee s. S. 28.

Gaissach. 3/4 Stunden von Tölz. Pfarrdorf in hoher Lage.

Außerhalb des Marktes, im Mühlfeld, zweigt sich von der holzkirchner Straße rechts bei der ersten Tafel

der Weg nach Gaissach ab, der an mehreren Städeln, welche zur Aufbewahrung des Salzes — Salz-Oberfactorie Tölz — dienten, vorüberläuft. Bei etwaiger Kreuzung oder Trennung schlage man die Straße ein, die südlich führt Bald gelangt man zu mehreren Brücken, worauf die Straße über hochgelegene Wiesen, — Hochwiesen, — fortläuft. An einer Ziegelfabrik vorüber gelangt man zu einer Stelle, wo im Jahre 1838 ein Bauernmädchen von einem Unbekannten ermordet wurde. Durch Wiesen und Auen an einzelnen Baumgruppen vorbei führt die Straße zu einer Anhöhe, welche ein Feldkreuz ziert. Nun trennt sich der Weg; auf der Straße zur Linken gelangen wir zum Wirthshause, das durch gute Bewirthung, Speisen und Getränke, nichts zu wünschen übrig läßt, auf dem zur Rechten kommen wir zur Kirche.

Gaissach — Keizahu — (Ziegenfluß) erscheint ursprünglich in Freisinger Dokumenten vom Jahre 818.

Als der schönste Punkt dieser Höhe ist die lange Bank zu nennen. Der Weg dahin geht vom Wirthshause weg zur Kirche, auf deren südlicher Seite durch den Friedhof, dann durch einen lieblichen Laubgang. Hier genießt man eine prachtvolle Aussicht; das Isarthal mit dem Gaissachrain, eingeschlossen von den schönsten Bergen Rechlkopf (1076 m.), Sulzkopf (1103 m.), Bockenstein (1640 m.), Schürpfenkopf, Gaiglstein (1593 m.), Schönberg, Seekar (1974 m.), Schulterberg, Pitzkopf, Juiven, Zotten-, Demmeljoch (1981 m.), Dürnbergerjoch, Hienberg, Laurus, Lampsen, Lerchkogl (1612 m.), Thorjoch (1858 m.), Scharfreiter (1153 m.), Wachsenstein (2347 m.), Brauneck, Latschenkopf, Kirchstein (1770 m.).

Ein schöner Weg führt von Gaissach, d. h. von der langen Bank aus zum Zachschuster, (s. S. 31). Ist man nemlich auf dem von Zäunen eingeschlossenen Weg abwärts bis zum Feldkreuze gekommen, so schlage

man einige Schritte unter diesem rechts einen Feldweg ein, der bald über einen Stiegel geht, um einige Augenblicke einen von Bäumen begrenzten Rasen zu durchlaufen und alsbald rechts den Abhang hinab zu führen. Eine Brücke bringt uns über die Gaissach; jenseits wende man sich wieder zu einem kleinen Stege über das frühere Bett der Gaissach, worauf sich der Weg zuerst über eine kleine Anhöhe, hierauf durch Wiesen und Getreidefelder hinzieht; bei zwei Heustädeln trennt sich der Weg; man schlage den linken ein, der bald zu einer Straße führt, wo wir den Fußweg links nehmen, der längs eines lebenden Zaunes auf die Höhe führt, später rechts abbeugt, um sich in einem kurzen Bogen der Zachschuster Landstraße zu nähern.

Als Rückweg von Gaissach ist folgender zu empfehlen.

Vor Gaissach schlage man bei dem Feldkreuze (siehe oben Gaissach) den Fußweg nach links ein, der zuerst gegen den Wald zu und dann längs derselben nach abwärts über die „Weinbergleiten“ führt. Ist man auf dem sogenannten „Griesfeld“ angelangt, so zieht sich der Weg längs eines Wiesenbaches an einem Steinbruche vorbei über eine Fahrstraße zu zwei Heuschuppen; bei der letzten erreichen wir eine Straße, die sich an dem Lokalkrankenhause vorbei durch den Gries in den Markt begibt.

Zachschuster. 3/4 Stunden von Tölz. Auf der gegen Süden gelegenen Seite des Marktes gelangt man durch ein sogenanntes „Gaster“ in den am Ufer der Isar befindlichen Theil von Tölz, „Gries“ genannt. An einem Brunnen vorbei, an dem Isarufer entlang zu einer Trennung der Straßen; man schlägt die Vicinalstraße nach Lenggries ein, die an Gärten, Kalkbrennereien, Meilern Sägmühlen vorübergeht bis zu einem Bauernhofe, Langgaisserer. Längs einer einer eingezäunten Wiese läuft die

Straße über zwei Brücken und an einer Sägmühle, „Mosersäge", vorüber, zieht sich am Ufer der Isar eine Zeit lang fort, macht eine Krümmung, durchgeht noch einige Wiesen, macht eine abermalige Wendung und vor unserem Auge liegt im Isargrunde der Zachschuster, (Zacco) Wirthshaus.

Pulverwirth. 1 ½ Stunde. (Zur Zeit Max Emanuels stand hier eine Pulvermühle.) Vom Zachschuster (s. oben) führt die Landstraße durch Zäune fort, bis sich beim ersten Hause nach demselben ein Seitenweg links hineinzieht, welcher bei einem Feldkreuze wieder zur Straße führt; diese läuft hierauf an einer Kapelle vorbei, — „Abgebranntes Kreuz." — (Hier stand früher ein Feldkreuz, welches von den Trenkh'schen Husaren im österreichischen Erbfolgkriege mittelst Pechkränze am 22. Mai 1742 angezündet wurde; dabei soll das Christusbild verbrannt, das Madonenbild aber verschont worden sein. Es wurde hierauf eine hölzerne Kapelle an dieser Stelle erbaut, der 1742 eine steinerne folgte.) — Eine Krümmung des Weges bringt uns zum Pulverwirth, einem Wirthshause mit schöner Aussicht.

In dem Bache bei der Pulvermühle nehmen besonders die Otter ihren Aufenthalt und liefern noch immer getreu ihre Felle zu den Pelzhauben der Oberländerinnen.

Länggries. 2 Stunden. Vom Pulverwirth (s. oben) geht die Straße auf einer Anhöhe fort; nach einiger Zeit zweigt sich nach einer Brücke bei einem Feldkreuze unter einem Baume ein Feldweg ab, der durch Wiesen führend sich bei zwei Häusern mit der Straße vereint. Die Post und der Altwirth sind gute Gasthäuser. Die Lage 696 m. — Länggries (Langer Gries) tritt um 1257 zuerst als Lengriesen auf.

Von besonderem Interesse ist der Kalvarienberg zu Länggries und das Schloß Hohenburg (Hohinpurch). Der Weg dahin führt bei einem großen weißen Hause

links von der Straße ab, geht an einigen Häusern vorbei und bringt uns über Wiesen zum Kalvarienberge. In der Kirche, links vom Eingange, befindet sich eine Votivtafel, welche uns die Metzelei der Oberländer-Bauern durch die Oesterreicher am Kirchhofe zu Sendling im Jahre 1705 zeigt. Die Inschrift lautet:

„Mit dieser Tafel haben sich vier unverheirathete Männer zu dem schmerzlichen Jesu am Kreuze verlobt, nemlich Johann Schöfmann von dem untern Murrbach, Franz Probst von Graben, Johann Hohenwieser und Georg Letner von Länggries, wegen der großen Gefahr, in welcher sie bei der „Revolution" vor München schwebten, weil sie glaubten, daß es unmöglich wäre mit dem Leben mehr davonzukommen. Aber mit Hilfe und Beistand des schmerzlichen Jesu vom Kreuze kamen sie glücklich wieder zurück. Gott dem Höchsten sei Dank gesagt. Amen. 1705."

Von der Kirche des Kalvarienberges führt südlich ein prachtvoller, durch einen Park sich hinziehender Weg zu dem Schlosse Hohenburg, das Eigenthum Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau ist, (prachtvoller Blumenpark.) Das Schloß von Hohenburg, früher eine hochgelegene Burg, erscheint schon im 12. Jahrhundert.

Die Edlen von Tanna (Tannen im Jachenauerthale S. 49) waren die Gründer des Hohenburger Geschlechtes; das Schloß kam später in den Besitz des tölzer freiherrlichen Geschlechtes, 1707 brannte es ab, 1712 wurde es an der jetzigen Stelle erbaut, kam dann an den Fürsten von Leiningen, an Graf Arco, an Graf Pallavicini, von diesen an Baron Karl von Eichthal, und im Jahre 1870 an Seine Hoheit den Herzog von Nassau. Die Schloßkapelle zu Hohenburg bewahrt noch heute ein Denkmal aus der Zeit der Kreuzzüge. Die hier befindliche geschnitzte Madonna mit dem Jesukind, ungefähr 0,8 m.

hoch, ist ein byzantinisches Kunsterzeugniß. Vom Schloßbrande 1707 gerettet, später durch die Säkularisation mit dem Untergange bedroht, kam das Bild zuletzt wieder an seine alte Stelle. Vermuthlich wurde dasselbe von einem Kreuzritter nach Hohenburg gebracht.

Von Länggries führt ein Weg in 5 Stunden nach Wiesee bei Tegernsee.

Von den Oekonomiegebäuden des Schlosses Hohenburg führt der mittlere der drei Wege durch zwei Häuser über grüne Wiesen an einem Kreuze und einer Holzhauerhütte vorüber, dann längere Zeit an der linken Seite eines Baches entlang, worauf wir bald bei einer Zweigung der Wege den zur Linken einschlagen, welcher steil aufwärts steigend uns zu einer schön gebauten Almhütte und von da zu zwei weiteren bringt. Von hier wenden wir uns zum Bache hinab, wo sich der Weg bald vor einer Brücke mit einem anderen vereinigt. Derselbe hält sich dann meist am Bette dieses Baches bald rechts, bald links, bald in der Mitte zweier Bäche, bis er endlich links abgeht und zwischen zwei Buchen durch an einem Zaun entlang zu fünf Sennenhütten führt, worauf wir uns etwas rechts halten und in vielen Windungen abwärts zum „Stinkergraben" gelangen, sogenannt wegen des Schwefelgeruches, der sich dort verbreitet, wahrscheinlich von Schwefelwasser herrührend. Nach einem ausgerodeten Walde zieht sich der Weg längs eines Baches, der von der Seite viele Zuflüsse erhält, durch Waldgründe und über den Söllbach; kurze Zeit darauf begegnen wir einem Wegweiser „in die Au" und oben einer Straße, welche in 1/2 Stunde zum Bauern „in der Au" (1 Stunde von Tegernsee) führt; von hier zieht sich die Straße unmittelbar nach Abwinkel, wo man Ueberfahrtsgelegenheit findet.

Fleck. 2 1/4 Stunde.

Von Länggries (s. S. 32) führt die Straße an dem Krankenhause und dem Schlosse Hohenburg, das man zur Linken läßt, vorüber, sieht dann eine Gedenktafel, wo ein Mann „von Wackasperg beim Hochzeitladen" vom Schlage getroffen wurde. Hierauf geht der Weg durch den Ort „Anger"; nach einigen Schritten gelangen wir zur Sägfabrik der elsäßischen Gesellschaft J. und A. Götz und Comp. und zu dem gegenüberliegenden Gasthause „zum Fleck." Hier ist auch das Zollamt II. stationirt.

Fall. 5 Stunden von Tölz. 741 m. nach Sendtner. Vom Fleck (s. oben) zieht sich die Strasse an einer Kapelle vorbei zwischen mehreren Häusern und dann immer am Fuße des Hohenwieser und Schergenwiesenberges hin. Zwischen zwei bewaldeten Bergen erblickt man den Scharfreiter (2153 m.), ferner die Jachenauerberge und die Rückseite des Kirchsteins (1770 m.), etwas später noch den Lerchkogel (1612 m.) und links im Osten den Roßstein (1768 m.). Dann begegnen wir einer eigenthümlichen Martersäule, worauf ein kühler Wald den Wanderer aufnimmt. Es beginnt die sogenannte „Latschen"-Region, eine Art von verkümmerten Fichten. Jenseits der Isar erblickt man den Hochberg, Anderlkopf, Hohe Zwiesler, zwischen einer Bergöffnung den „Kotzen" und bald darauf links auf dem Dürrenbergerjoch ein königliches Jagdhaus.

Eine Wendung der Straße führt uns an dem Silfenstein vorbei über eine Brücke; das darunter fließende Wasser ist die Achen, ein Ausfluß des Achensees, der in die Isar einmündet und vom Prodererisberg oder Brettersberg an auf bayerischem Grunde Walchen heißt. Dieser Ausfluß stockte bei dem Erdbeben in Lissabon im Jahre 1755 gänzlich 24 Stunden lang, worauf der Achensee, der bis dahin um vier Schuh gesunken war, wieder seinen vorigen Wasserstand erreichte. — Kurz vor dieser

Brücke führt ein Reitpfad des Königs auf die kreut-achenthaler Straße und in vier Stunden nach Achenkirchen (s. S. 42). — Die zweite Brücke führt über die Dürrach und bald gelangen wir zu dem „Fall," aus drei Häusern bestehend: das erste nach Westen gerichtete ist der „Jäger im Fall", das danebenstehende ist das Gasthaus, das dritte ist das Forstwarthaus, dessen Besitzer trotz der immensen Schwierigkeit, den verschlagenen Luchs in eine Falle zu locken, drei in einem Winter fing. Fall hieß früher datze dem Valle.

Hier genießt man eine prachtvolle Aussicht auf den Hienberg, Lerchkogl (1612 m.), Kotzen, Krametsberg (2042 m.) und Scharfreiter (2153 m.). Fast alle diese Berge waren schon Zeugen tödlicher Kämpfe zwischen Wildschützen und Jägern. Dem Falle gerade nördlich gegenüber liegt der lange Falkenberg und östlich der Hünerkogel, der mit dem Hienberg, dem Dürrenberg und Demmeljoch an die Isar herantritt und nicht nur das Isarthal sondern auch das Isarbett auf 5 ½ Meter vermengt. Felsenriffe setzen mitten durch den Fluß, welcher wildschäumend, über dieses Felsenwöhr herabrauscht.

Vom Fall führt ein Weg zu einer der schönsten bayerischen Klammen, der „Dürrachklamm" (in 1 ¾ Stunden hin und zurück). Man gehe vom Fall auf die Brücke über die Dürrach zurück (s. oben). Bei einer Gedenktafel führt eine Straße in das Bett der Dürrach hinab, zieht sich zehn Minuten neben Sandgerölle fort, ersteigt dann eine Höhe, worauf ein Fichtenwald den Weg aufnimmt. Beim Waldende geht er durch einen Bach, der meist trocken ist, in ganz gerader Richtung. Aufwärts steigend begegnen wir theils Wald, theils freien Plätzen. Bald erblicken wir unten eine Triftbrücke und nach wenigen Schritten die Anfänge der Klamm, die von jetzt an immer großartiger wird. Es ist zu rathen, zu-

weilen von der Straße abzugehen, weil von dieser aus die Klamm nicht immer sichtbar wird. Nach einiger Zeit sehen wir die Vereinigung der Dürrach mit dem Krottenbach. Die Straße führt immer in steiler Steigung zu einem Feldkreuze, wo wir bald am Endpunkte unserer Partie angelangt sind. Von hier aus schauen wir die prachtvolle Ansicht der sogenannten Hochklamm.

Vorderriß. 7 Stunden von Tölz (2 Stunden vom Fall), Forsthaus (826 m.)

Westlich führt hinter dem Wirthshause im Fall (s. S. 35) eine Straße neben der Isar am Forstwarthause vorbei. Bei einem Gatter bietet sich ein herrlicher Anblick des Isarwinkels. An einem einfachen schönen Marienbilde vorüber läuft die Straße durch eine Wiese „in der Au" und dann längs eines Waldes hin. Vor uns liegt der Kuhkopf, links daneben der Scharfreiter (2153 m.), jenseits der Isar der Falkenberg und Riederskopf; bald wird man auch des links hinter Bäumen versteckten Kotzen gewahr, rechts ist dann das Raineck und links das Krametseck.

Nach einer Brücke geht die Straße aufwärts und sobald sie sich etwas senkt, zweigt sich links der *Reitsteig auf den Krametsberg* ab. Die Straße wechselt von jetzt an zwischen Senkungen und Steigungen. Nach einer Brücke senkt sich der Weg in einen großen Tannenwald; vor demselben erblickt man rechts den Spitzberg, links den Scheiterberg, das Brandeck und den Grasberg. Nach beinahe zwei Stunden gelangen wir zu einer Holzhauerhütte, bald liegt dann außerhalb eines Zaunes in der Krametsau das Forsthaus mit dem kgl. Jagdschloß, vom Fürsten Leiningen erbaut, vor unsern Augen. Im Hintergrunde blicken die Zugspitz (3071 m.) und die schneebedeckten Wände des Wettersteingebirges (2555 m.) herein, theilweise verdeckt durch das Schürgheneck (rechts)

und den Graschberg (links), ferner der Schneeferner und Wachsenstein (234 m.), der Vuderskopf und Thorkopf. Im Vordergrunde befindet sich der Bauernhof „Ochsensitz.“ Hier stund in alten Zeiten eine Burg, die „Katzenburg“ genannt. Schon unter Albrecht IV. stand hier ein Jagdhaus (1503).

In die Riß pflegte der höchstselige König Max II. alljährlich zu den Gemsjagden zu kommen. Sein und seiner hohen Gemahlin, sowie Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl und seines Gefolges Namen befinden sich im Fremdenbuche des Forsthauses unmittelbar hinter dem Titelblatte. Dieses Fremdenbuch wurde dem Forsthause in der Vorderriß gewidmet von Sigmund v. Schab, früherem kgl. Landgerichtsassessor in Tölz. Das Titelbild gibt die Aussicht, die man von einem der vorderen Fenster des Forsthauses aus genießt. Dieses Buch schmücken manche gelungene dichterische Einfälle und schöne Zeichnungen. Die nebenanstehende Kapelle durch die Munificenz Seiner Majestät des höchstseligen Königs erbaut, ist ein Schmuck dieser Gegend.

Hier vereinigt sich die Riß mit der Isar, die vom Westen herströmt; das hiedurch entstehende Delta füllen der Grasberg, der Pfederkopf und der hohe Graschberg aus.

Im Forsthause findet man freundliche Aufnahme und gute Bewirthung.

Von der Vorderriß nach Walchensee s. S. 51.

Hinterriß. Von der Vorderriß (s. o.) führt ein äußerst schöner Weg in 2 ½ Stunden in die Hinterriß, ein Jagdschloß, früher des Fürsten von Leiningen, jetzt des Herzogs von Coburg-Gotha, der alljährlich zu den Jagden zu kommen pflegt; vor dem königl. Jagdschloß führt südlich eine Straße zu einem Walde, nach welchem sie sich senkt und lange in den Auen der Riß fortläuft; theils steigend, theils sich senkend umgeht sie nach einer Brücke

einen Vorsprung, ersteigt einen Hügel und zieht sich an der Oswaldhütte vorbei. Bald wird man der Vereinigung des Fermerbaches mit der Riß beim Buderskopf gewahr. Diese Vereinigung liegt nach den trigonometrischen Messungen der Geometer 790 m. und ist die Grenzscheide zwischen Bayern und Oesterreich. Bei einer Brücke gewährt die sich durch Felsen durcharbeitende Riß einen schönen Anblick; nach einiger Zeit kommen wir über eine gedeckte Brücke wieder auf das andere Ufer und wir sehen den Baumgarten, die beiden Falken, das Karwendelgebirg (2442 m.) gegenüber den Hölzlkopf und neben dem Baumgarten das Telpserthor. Bald beginnen die Stationen eines vom Bischof von Brixen gestatteten Kreuzweges, die sich bis in die Hinterriß fortziehen. Nach einem Bergvorsprung führt die Straße an einem Steg vorbei, worauf sie immer der Riß entlang läuft, bis man bei einer schwarzgelben Brücke das Schlößchen erblickt und das Kloster, welches Capuziner bewohnen. Hier der Zusammenfluß des Ronnbaches, Thorbaches und der Riß. Etwas später trennen sich die Straßen; auf der Linken gelangt man zum Kloster (Wirthshaus), auf der rechten (in 1/4 St.) am Schlößchen vorüber zum Forstwart „Neuner" (990 m.), wo „Schmarren zum Rehragout", Tirolerwein und gute Betten den müden Wanderer erquicken. Hier bietet sich eine prachtvolle Ansicht des Karwendelgebirges und der beiden Falken.

Im Schlosse ersuche man um Eintritt. Die elegante und höchst geschmackvolle Einrichtung desselben verdient eine aufmerksame Besichtigung.

Zu bemerken ist, daß Se. Hoheit der Herzog selbst in dem Nebenhause hinter dem Schlosse wohnt, während dieses jetzt nur zur Aufnahme fremder Fürsten und hoher Herrschaften dient.

Dem Schlosse gegenüber rechts von der Strasse liegt

eine Parkanlage, in welcher man zuerst den gerade fortführenden Kiesweg verfolge, dann den links aufsteigenden Pfad einschlage und etwa ein Viertelstündchen bergan steige. Man befindet sich dann auf einem Felsenvorsprunge, von welchem aus sich ein imposantes Bild unseren überraschten Blicken darbietet. Es öffnet sich vor uns und nach rechts sich hinziehend eine schwarze klüfftige Bergschlucht, aus welcher ein kalter Wind weht. Vor uns, soweit das Auge reicht, in schwindelnder Höhe die dunkeln Felsenrisse des Thorjoches, aus welchem ein schäumender Bach sich in einem hoch gelegenen Becken sammelt und dann bandartig eine unermeßliche Tiefe unter dem Dröhnen des Bodens stürzt. — Das ganze Bild gehört zu den schönsten des Oberlandes.

Achensee. Es lassen sich dorthin drei Wege einschlagen:

1) Vom Fall über einen Reitsteig auf die kreutachenthaler Straße;

2) Von Tegernsee über Kreut;

3) Von der Hinterriß über das Plumserjoch nach Pertisau.

Ad 1) 8 Stunden. Bei dem Fall führt vor der Brücke (s. S. 36) über die Walchen (links) ein Reitpfad des Königs auf die kreut-achenthaler Straße. Am Schergenwieser Berg entlang und stets neben der hier Walchen genannten Achen hin bringt uns derselbe durch die Walchenklamm nach zwei Holzhütten bei einem Brunnen auf genannte Straße (s. S. 42). Es ist dies eine nicht genug zu empfehlende Partie für Touristen, reich an Abwechslungen; die Walchen bildet hier sehr schöne Wasserfälle und engabfallende Klammen.

Ad 2) Die Straße von Tegernsee nach Kreut zieht sich in kaum bemerkbarer Steigung an mehreren Landhäusern vorbei und durch grüne Wiesen bis Rothach, wo

beim Scheuerer gute und nicht theuere Einkehr ist. Außerhalb Rothach kreuzen sich die Straßen mit der von Egern herkommenden Straße; rechts führt der Weg am Rautrain, Oberhof, Bach, Scharling vorbei, während der andere stets der Weißach entlang führt; vor Brunnbichel vereinigen sich beide Straßen. Rechts sieht man den Hirschberg, links den Setzberg. Vom Dorfe Kreut an verengt sich das Thal bis zum Bad Kreut (972 m.); vor demselben zweigt sich eine Straße ab, welche unmittelbar nach Glashütten führt ohne Kreut zu berühren, während die Hauptstraße über die Weißach setzt und sich in's Bad wendet, welches von Tegernsee drei Stunden entfernt liegt. Die erdig-salinischen Schwefelquellen des Bades sind schon seit 1500 bekannt und gehörten früher der Abtei Tegernsee; jetzt steht die Leitung desselben unter der Administration Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern. Seit Jahren ist Kreut anerkannt die beste Kräuter- und Molkenanstalt Deutschlands. Das Wildbad ist umgeben vom Sonnenberg, Roßstein (1768 m.), Kopfstein, Zwieselberg, Wennigberg, Schildenstein (1847 m.) und Schinder (2407 m.), letzterer mit der schönsten Fernsicht. Oestlich am Abhange des Höllensteins befindet sich oberhalb einer Quelle die Büste des höchstseligen König Max I., dessen Munificenz das Bad seine Gründung zu verdanken hat, mit der Inschrift: „Rein und segenreich wie diese Quelle war sein Leben." — Neben dem Kurhause befindet sich eine Kapelle, welche 1707 eingeweiht wurde.

Vom Wildbade führt die Straße über den Gernberg und vereinigt sich mit der vor Kreut abgegangenen Straße; sie übergeht den Schwarzenbach, zieht sich am Waldhäusl vorüber, steigt dann allmälig in dem engen von der Weißach durchflossenen Thale; wir gelangen zur Glashütte und bald darnach zum Zollamte Stuben. Rechts erblicken

wir den Schliefberg, links den Bodiberg, etwas später den Zweipfennigberg und Brünstberg, links den Reutberg. Die Straße senkt sich dann scharf bergab durch tief eingeschnittene Schluchten und Thäler und überschreitet bei der Kaiserwacht — dem ehemaligen österreichischen Mauthhaus im Engpasse Achen, der stark befestigt war — die Tiroler Grenze. Nach einiger Zeit vereinigt sich der Weg vom Fall her (s. S. 40) mit der Straße, welche zur Finanzwache und dann zum Dorfe Achenwald führt, wo das Gasthaus „zur Traube" zu empfehlen ist. Bei Hagen im Walde tritt die Straße an das jenseitige Ufer der Achen, an der sie sich fortzieht. Die Berge, welche hier gesehen werden, sind (rechts) der Brettersberg oder Proderesberg, Pitzkopf, Juiven, Falkenmoserkopf, Moosenberg, Guffert; (links) der Reitstein, Mamolskals, Hinter- und Norder-Unnütz (2347 m.). An diesen Bergen läuft die Straße fort bis nach Achenkirchen (7 St. von Kreut), ein fast eine Stunde langes Dorf mit zerstreut liegenden Häusern. Als Gasthaus die Post und der Kern (1/4 Stunde von der Post) zu empfehlen. In der Kirche das Grabdenkmal der Gräfin Johanna von Tannenberg, welche, München der Cholera wegen 1836 verlassend, hier derselben erlag. Die Gemeinde ist Geburtsort des Anton Aschbacher, eines tapferen Kriegshelden (gestorb. zu Langres 12. März 1874). Von der Post bis zum Achensee, wohin man in einer Stunde gelangt, führt der Weg durch Oberau. Das Gasthaus zur „Scholastika" liegt am Achensee. Dieser See (989 m.) hoch, (340 m. über dem Innthale) ist über zwei Stunden lang, eine halbe Stunde breit, hat eine dunkelgrüne Farbe — der schönste See von Nordtirol. — Der Schiffer wohnt bei der Brücke. Das westliche Ufer fällt steil ab; der Weg, der sich am östlichen Ufer unter den Abhängen des Gemsjoches hinzieht, ist häufig so schmal, daß Wägen

nur an einigen dazu hergerichteten Stellen sich ausweichen können. Auch der Achensee zeigte beim Erdbeben von Lissabon starke Bewegungen; sein Spiegel sank plötzlich um mehr als einen Meter.

Am südlichen Ufer breitet sich die grüne Pertisau aus. Das Gasthaus, Fürstenhaus genannt, ist Eigenthum der Benediktiner zu Viecht bei Schwaz im Unterinnthal; dasselbe pflegt in der zweiten Hälfte des September geschlossen zu sein. Außerdem befindet sich an diesem Orte noch ein anderes Gasthaus zum „Pfanzler“; dann ein Wirthshaus zum „Karlwirth“: wegen der Lage ist der Aufenthalt im Fürstenhause am Ufer des Sees vorzuziehen. Doch ist es gerathener sich überfahren zu lassen. Rechts die erste vielfach zerrissene oben kahle Wand ist der auch von Tölz aus sichtbare Seekar (1974 m.) nördlich der Unnütz, daneben Kogel und Spieljoch (künstlichen Mauerwerken ähnliche Felsgebilde).

Die Aussichten von der Straße nach Jenbach über die blaue Fläche, auf die jenseitigen steilen, hohen Kalkalpen mit ihren Schluchten und Tobeln und der aus ihnen hervortretenden Schuttbergen, auf die Matten und die Waldgruppen, auf den zwischen jenen Schluchten herabziehenden Rücken und endlich auf die kahlen Riffe sind sehr anziehend.

Ad. 3) Dieser Weg geht von der Hinterriß aus (s. S. 38) neben dem Schlosse auf der Straße über die Brücke. Nach einer viertel Stunde gelangt man zum Forstwarte Neuner, stets im Anblicke der beiden Falken, später erweitert sich das Thal und ist man dann der Sonnenhitze sehr ausgesetzt. Nach zwei Stunden kömmt man zu mehreren Sennhütten (Hagelhütten), bei welchen die Straße aufhört. Man geht links über den Steg und steigt nun die Höhe an gegen das Plumserjoch; der Weg geht meist schlangenförmig empor. Nach zwei-

stündigem Steigen sieht man links zwei Hütten und bald ist die Höhe erreicht, wo sich der Reitsteig wieder bergab senkt. In einer Stunde sieht man sich in einem engen Thale. Man gehe nun dem Rinnsal eines ausgetrockneten Baches entlang und sobald man Spuren eines Weges entdeckt, schlage man ihn getrost ein; ist Jemand nicht so glücklich, so verfolge er seine eigene Bahn, da er sich trotzdem im engen Thale nicht verirren kann. In 3/4 Stunden erblickt man mehrere niedlich gelegene Hütten und nach einigen Schritten die ersten Häuser der Pertisau.

II. Links der Isar.

Annaquelle. 1 Viertelstunde von Tölz. Man begebe sich von der Isarbrücke aus gegen Westen, biege unmittelbar nach derselben links ab in einen kleinen Seitenweg, der mit einer Krümmung etwas ansteigt und nachher zu zwei Wegen führt, von denen man den linken einschlägt, bis er sich mit der Landstraße vereinigt. Von dieser Vereinigung an führt der Weg neben vielen murmelnden Quellen hin bis zur Annaquelle, welche eine jodhaltige, alkalische Schwefelquelle ist, im Jahre 1856 (Juli) entdeckt und 1857 nach Tölz geleitet wurde.

Sigmundsruhe. 1/2 Stunde. Von der Annaquelle (siehe oben) führt der Weg an einem Bauernhofe (Bocksleiten) vorüber, bis sich nach wenigen Schritten ein äußerst liebliches Ruheplätzchen zeigt, das durch seine Eschen und Buchen von Weitem bemerkbar ist. Der Name „Sigmundsruhe" ist einem biederen, tüchtigen Beamten ge-

widmet, der dieses den Wanderer erfreuende Plätzchen mit einer Bank versah.

Hier bietet sich uns ein prachtvolles Panorama des von erhabenen Bergen eingeschlossenen Isarthales dar; gegenüber sieht man das liebliche Pfarrdorf Gaissach (s. S. 30.)

Schweizer. 1 1/2 Stunde von Tölz. Der Weg zieht sich von der Sigmundsruhe (s. oben) auf der Straße an dem Bauernhofe „Knappen" vorbei; vor demselben ist eine Gedenktafel für einem im Jahre 1831 Ertrunkenen. Bei diesem Bauernhof ist links hinab gegen die Isar ein schöner Nebenweg, der später wieder zur Straße zurückkehrt, während die Straße selbst an einem Pferdestall vorüber führt. Nach 1/4 Stunde gelangt man zu zwei Mühlen, Bibermühlen genannt, welche Benennung zu der Annahme berechtigt, daß hier an der Isar Biber sich lange Zeit aufgehalten haben. Am Mühlbache ist ein Monument errichtet für den größten katholischen Theologen Bayerns im vorigen Jahrhundert, nämlich P. Eusebius Amort; in dieser Mühle geboren, studirte er zu München, wurde Professor der Philosophie, Theologie und des Kirchenrechtes im Augustinerstifte zu Polling, 1740 Dechant desselben, 1759 Mitglied der kurfürstlichen Akademie der Wissenschaft zu München und starb am 5. Februar 1775. — Der Besitzer und die Besitzerin des anderen Hauses wurden durch Geschenke, ersterer durch eine Büchse vom Könige Max II. (beim Münchener Festschießen im Jahre 1864), letztere durch einen silbernen Ring von der Kaiserin von Oesterreich (bei einem Nationaltanze zu Kreut) beehrt.

Rechts über der Straße geht nach kurzer Zeit ein Fußsteig an der Anhöhe hin, während die Straße links fortläuft. Auf der Anhöhe, welche früher der Uferrand der Isar gewesen ist, erblicken wir den Blomberg und

Zwiesel, welch' letzterer drei Abhänge hat, gegen Heilbrunn, die Benediktenwand und einen gegen Länggries zu; auf dem letzteren befinden sich die Sennhütten, die als Punkte am Ende des grünen Abhanges erblickt werden können. Nach dem Bauernhofe „Ott" wende man sich links hinab auf die Wiese und übersteige einen Stiegel, worauf uns ein lieblicher Gangsteig längs eines lebenden Zaunes wieder auf die Straße gelangen läßt. Bald nimmt der Ort Schlegeldorf seinen Anfang; nach einiger Zeit sieht man auf dem rechten Abhange eine Gedenktafel, welche wegen ihrer originellen Schreibweise nicht übersehen werden soll. An zierlichen Häusern vorbei, zieht sich der Weg an einer kleinen Kapelle hin und etwas später rechts über eine Anhöhe zum Schweizer, einem ländlichen Wirthshause (716 m.). Die Lage und Fernsicht ist eine vorzügliche, auch ist der anerkannt gute Kaffee einladend.

Vom Schweizer geht ein schöner Weg nach Wackersberg (s. S. 47) in 3/4 Stunden. Man kehre bis zur Kapelle in Schlegeldorf, (s. oben) zurück, wo links eine Straße aufwärts führt. Auf der Höhe angekommen, öffnet man rechts einen Gatter, der bei einem Feldkreuze steht, schlage den Weg über das Feld ein und man kömmt an mehreren Bauernhöfen vorüber. Etwas später passirt der Weg eine kleine Kapelle, worauf ein lieblicher Pfad links im Walde den Wanderer empfängt. Außerhalb des Wäldchens zieht sich die Straße aufwärts bis zu einem grünen Feldkreuze, von wo aus sich fünf Kirchthürme (von Länggries, Gaissach, Reichersbeuern, Waakirchen und Wackersberg) zeigen. An mehreren Häusern, „Höfen" vorbei, worunter sich links das Schulhaus bemerklich macht, kommt man zum Wirthshause, wo Alles mit Ausnahme des Trinkwassers geeignet ist, den müden Wanderer zu restauriren.

Wackersberg. 1 Stunde von Tölz. Der Weg dorthin führt entweder auf der Fahrstraße oder man kann einen Feldweg einschlagen, welcher aber nur jenen zu rathen ist, die Bergsteigen nicht scheuen. Dieser Fußweg führt außerhalb der Isarbrücke links zur Isarleiten; man wende sich hierauf rechts durch das sogenannte Brünndlfeld zu einer Höhe hin, welche etwas steil durch die Waldanlagen ansteigt und mit mehreren Ruhebänken versehen ist. Oben auf der Höhe liegt ein Bauernhof „Bürholzer"; dieser Hof tritt um 1134 als Bureholzen auf, kam später in den Besitz der Gemeinde Tölz; wenige Schritte weiter bringen uns an die Fahrstraße. Diese lenkt rechts von der Isarbrücke am Friedhofe vorbei zur Schießstätte, führt an einen allmählig ansteigenden Berg „Bürholzerleiten" hinauf und wendet sich hierauf links nach Wackersberg, — welches schöne Gebirgsdorf auf einer prachtvollen Hochebene, die von einem Kreise von Bergen umgeben ist, liegt. Die Filialkirche Wackersberg ist um 1120 vom Bischof Otto II. von Freising eingeweiht worden.

Wackersberg ist durch seine hohe Lage weithin sichtbar. Sein Ursprung geht sicher bis in das achte Jahrhundert zurück: „Hier hatte das Stift Schäftlarn zuerst eine geistliche Gemeinde unter dem Landvolke gestiftet und die Kirche zu Ehren des heiligen Dionys erbaut." Wackersberg, ursprünglich Walchunsperch, die Walchen (Romanisci) andeutend oder vom Althochdeutsch abgeleitet wak vak-e-wach, wachsam und her oder heri, was Volk, Dorf und Gemeinde bedeutet, daher der Berg des wachsamen Volkes.

Die Bauerschaft daselbst erfreut sich fast ohne Ausnahme eines langen Lebens.

Als kleiner Spaziergang ist zu empfehlen die Pestkapelle, 1/4 Stunde von Wackersberg. Oberhalb dem

Wirthshause geht ein Weg von der Straße ab und umgeht dasselbe; wenn sich zwei Wege zeigen, schlägt man den linken ein, welchen man nicht verlassen darf, bis man der Kapelle ansichtig wird, wo wir vom Wege nicht mehr abirren können.

Die Kapelle selbst verdankt ihre Entstehung einem liebevollen, frommen Manne, welcher zur Zeit einer Pest (nach den Urkunden morbus hungaricus genannt), die in den Jahren 1633 und 34 hier herrschte, die Leichen, welche sich Niemand zu begraben traute, an diesem Orte bestattete; die kleinen Hügel um die Kapelle legen hievon noch Zeugniß ab. Die Kapelle steht in friedhofähnlicher Ruhe an einem stillen Wäldchen von einer Mauer umgeben; sie wurde in späteren, ruhigeren Zeiten erbaut. In der Nähe befand sich bis auf die neuere Zeit ein Kreuz, worauf geschrieben steht:

„3 Geißeln sind's, womit Gott
Die Menschen pflegt zu schlagen,
Mit Pest, Krieg und Hungersnoth,
Wenn sie ihn zu vergessen wagen.
Dies hat vor dritthalbhundert Jahren
Die Gegend rings umher erfahren."

Das Kreuz selbst ist jetzt zerfallen und seine Trümmer sind entfernt worden.

Außer den eben erwähnten führt auch noch ein Weg von Wackersberg zur Bibermühle (s. S. 45); dies ist die Straße, die am meisten links außerhalb Wackersberg abgeht. Bald zeigt sich von ihr ein Fußweg links ab, der durch Wiesen und Felder uns zu einem Walde und von da steil ab zur Bibermühle führt.

Baunalpe. 2 Stunden von Tölz. Der Weg dahin geht über Wackersberg (s. S. 47) und die Pestkapelle (s. S. 47). Von hier aus verfolge man die Richtung

gegen die Benediktenwand, schreite, nicht zu weit rechts gehend, durch Wiesen und Auen hin bis zu einem Durchgange, wo man rechts den Weg durch's Feld „des Vierbauernlehen" nimmt, während links der Baunhof (Baumgarten) liegt. Der Weg führt nun über einen Zaun, hierauf links durch einen Laubgang zu einem großen Rasen neben einem Bache; eine kleine Steintreppe rechts läßt uns aufwäts neben Wald zu einem Gatter gelangen, worauf sich unser Pfad über ein Bächlein durch sonnige Weideplätze und schattige Wiesen zu einem brückenlosen Bache hinzieht; eine Krümmung der Straße bringt den Wanderer zu Feldern von Farrenkräutern, welche nun bis zur Alpe hin am Wege wachsen. Bei einer Brunnenleitung in einem Thalgrunde schlage man den Weg links ein, welcher aufwärts führend an einer Heuschuppe zur Rechten und an einem schattigen Walde zur Linken vorbeiläuft; der Weg geht dem Steinbache entlang, welchen man unten rauschen hört, bis man durch die Tannen hindurch ein kleines Haus in lichter Farbe hervorschimmern sieht. Noch ein Gatter ist zu öffnen und wir stehen vor der Baunalpe. Oben winkt der Blomberg (1271 m.), drüben steht der Kirchstein (1770 m.) in feierlich ernster Haltung und lockt zu seinem Gipfel hinauf. Diese Alpe, ein Muster von Reinlichkeit, ist Eigenthum des Bauern Baun, welcher beim Jubiläumszug zu München 1858 als Schmid von Kochel, wie er von Maler Lindenschmit auf dem sendlinger Kirchhofe dargestellt ist, figurirt hatte.

Pfaffenstöffel. 3 Stunden. Es bieten sich dorthin zwei Wege. Der eine vom Schweizer (s. S. 45) wegführend, bringt uns zu dem Zollhäuschen an der Brücke von Länggries, während der andere von Länggries aus (s. S. 32) über die Brücke geht. Dieser Weg läßt uns ebenfalls am Zollhäuschen ankommen. Von diesem begebe man sich links auf der Straße fort, bis man in einer

Stunde vor das schöne Gasthaus „zum Pfaffenstöffel“ gelangt. Hier in der Nähe stand hinter dem Hause des Pföderlbauers unvürdenklichen Alters die namhafte Veste Schellenberg. An ihrem vermuthlichen Standorte fand man vor etwa 30 Jahren spanische viereckige Goldmünzen mit schwer lesbarer Jahreszahl (691?). Burchard vom Schellenberg war der Gründer dieser Burg; aus ihren Ruinen entstand sie als „Neuburg“ wieder und scheint später ein Wachthurm gewesen zu sein zur Beherrschung der Land- und Wasserstraße. Dann wurde es eine Vogtei des Klosters Tegernsee.

Jachenau. 6 Stunden von Tölz. Jachenau von gah = jäh und au = Wasser, in der Dativform zum jähen Wasser. Vom Pfaffenstöffel (s. oben) führt die Straße nach einer Brücke durch die Ortschaft Wegscheid. durch Obermurrbach (Bruch von grauem, weißgeadertem Marmor, der beim Schloßbau von Nymphenburg und Schleißheim verwendet wurde) und über den Schwarzenbach. Bald steigt dann die Straße etwas steil an die Höhe, von der aus wir einen herrlichen Rückblick genießen auf die Rückseite des Kirchsteins (1770 m.) und Blomberg (1271 m.), auf den Kalvarienberg zu Tölz (734 m.) (kaum bemerkbar), links von Länggries auf Gaissach, rechts auf Hohenburg und Fleck.

Bald begegnen wir einer Gedenktafel mit dem häufig vorkommenden Schlußspruch:

„Sieh o Wanderer, hier find ich meinen Tod.
Wo Du In findest weiß der liebe Gott.“

So auch am Achsensee:

„Den 15te Aug. 1853 ist der Jüngling
Gregor Rainer hier Ertrunken
Wandtersmann ich biete Dich
Steh ein wenig stil und bette fihr mich.
Hier an diesen Wasser fand ich meinen Tod,
Woh Du in fintest das wais der liebe Gott.“

Eine eigenthümliche ziemlich originelle Denktafel befindet sich vor Gerold bei Partenkirchen mit der Inschrift:

„Ich ging zum Haus heraus
Mit einem Stock aus der Wurz heraus,
Ich hab' einen Stock aus der Wurz,
Ach mein Leben ist so kurz
Jetzt ist meines Lebens End',
Ich muß sterben ohne Sakrament."

Verfolgt man einige Zeit den Weg, so sehen wir eine ähnliche Tafel; sie enthält die Worte: „Ich bitte um einen Vaterunser, doch wenigstens Ihr meine Freund." Die Straße führt in einem langen, einsamen Waldgrunde in das liebliche Jachenauthal, wo ein schöner Männerschlag wohnt. Das Thal, das die Mönche von Benediktbeuern das Thal Nazareth zu nennen pflegten, ist rechts vom Langenberg, Hochthal, Hahnberg und Brunnenberg, links vom Hochberg, Brandkopf, Raineck und Rautberg eingeschlossen. Auf einer Wiese gelangt man an eine Kapelle, wo die Leute dem Boten die in Tölz zu bestellenden Sachen hinterlegen, ohne dieselben zu verwahren. Der nächste Hof ist Tannen (ein früherer Edelsitz, Tanna, dessen Besitzer um das Jahr 1100 in den Besitz von Hohenburg kamen, wie ihr Wappen — 5 grüne Tannen im dreimal getheilten Felde — anzeigt); hier bietet sich eine prachtvolle Ansicht des Schönbergs und Roßsteins (1768 m.) im Osten. Nach einem Forellenbach zieht sich die Straße an einem eigenthümlichen Brunnenwerke vorüber (links), und bald gelangen wir zu einem bei einem Feldkreuze befindlichen Brunnen, dessen frisches Wasser den Wanderer erquickt. Von da führt der Weg durch die Gehöfte „Petern und Höfen" zum Dorfe Jachenau, wo beim „Bäck" gute Einkehr ist, was Betten und Bezahlung anlangt, hingegen der Eßlust gewöhnlich

nur wenig Befriedigung in Aussicht steht. Neben dem „Bäck" befindet sich das Schulhaus und nur wenige Schritte weiter das frühere Försterhaus. Aufwärts steigend bringt uns die Straße an einem Stege über die Jachen vorbei, neben der sich der Weg fortsetzt. Wir begegnen wieder einer Gedenktafel „für einen 46jährigen Jüngling von hier" und nach geraumer Zeit führt uns die Straße an einem kleinen Kalvarienberge vorüber. Nach wenigen Schritten zweigt sich bei einem Wirthshause „Pfund" die Straße links nach Niedernach (längs der Jachen, die vom Walchensee abfließt), rechts über Sachenbach und Urfeld nach dem Orte Walchen- (Waller-) See. Letztere führt an einem Hügel, auf dem die Kirche steht, vorüber und dann bergan zu der Ortschaft „am Berg." Wir erblicken vom Gebirge links den Staffel, Hochkopf und Altlachberg, rechts das Bärenhaupt, den Pferdberg, die Rückseite der Benediktenwand (1866 m.) und später die Jocheralpe (1600 m.), die Straße zieht über den Fieberberg (Vipper?) zwischen Laine und Jachen. Nach einer sonnigen Wiese empfängt uns ein Wald, in dem eine Kapelle steht, worauf wir zu einem Hügelvorsprung, dann zu einer Wiese gelangen. S a c h e n b a c h, das aus drei Häusern besteht, liegt nun vor unseren Augen, — 1 1/4 Stunde von Jachenau. — Von hier zieht sich rechts ein interessanter Weg dicht an dem Seeufer hin bis U r f e l d (1 Stunde), (s. S. 65) wo eine ganz brave Wirthschaft „zum Jäger am See" ist. Wir begegnen auf unserem Pfade einer Stelle, wo einst ein Benediktiner-Pater, der von Benediktbeuern auf die Seelsorge sich begab, von mehreren Straßenräubern mit sammt seinem Rosse in den dunklen See geworfen wurde und darin seinen Tod fand.

Von der vorderen Riß nach Walchensee.

1) Ueber Walgau, 4 Stunden.

Hinter dem Forsthause der Vorderriß (s. S. 37) senkt sich eine Straße zu einer Mühle hinab, eine Brücke führt uns über die Isar, worauf die Straße südwestlich sich hinzieht am Fuße des Schürpfenecks und beim Ochsensitz vorüber. So läuft der Weg immer im einsamen Isarthale fort bis man nach einer Stunde bei einer Brücke den Reitsteig über den Hochkopf nach Altlach erblickt, der etwas beschwerlich ist, aber um zwei Stunden abkürzt und unter Nr. 2 später aufgeführt ist (siehe unten). Die Straße führt am Fuße des Berges fort, links die Isar-Kanzel, an deren Fuß eine Schiefer-Steinöl-Fabrik (viele Pflanzen und Fischüberreste befinden sich in dem hier vorkommenden Dolomite), vor uns der Wettersteinzug mit der Zugspitze. So zieht sich unser Weg zwei Stunden lang (vom Reitsteg aus gerechnet) durch das grüne Hochthal der Isar, bis sich derselbe vor Walgau bei einer Tafel mit der mitterwald-walchenseer Straße vereint. Südlich liegt das Dorf Krün (carina) umgeben von den schroffen Wänden des Karwendel (2442 m.) und Wettersteingebirges (2555 m.), von der Sojernspitze (2320 m.) und dem runden Kegel der Alpspitze. Durch ein enges Fichtenthal (nördlich) hinan erreicht die Straße die Höhe des steilen Katzenkopfes, senkt sich links an einem Häuschen vorbei, worauf wir zu einer Sägmühle kommen, die von dem Hauptzuflusse des Walchensees, dem Obernachenbache getrieben ist, der früher hier einen prachtvollen Wasserfall bildete. Bei einer Biegung nach rechts erblicken wir den Walchensee, an dessen Ufer sich die Straße hinzieht; dieselbe durchschneidet eine Landzunge in mäßiger Steigung und nach ¼ Stunde erreicht man das Dorf Walchensee (820 m.) (s. S. 64).

2) Reitsteig über den Hochkopf.

In vielen Krümmungen steigt der Reitpfad (s. S. 53) mäßig bergan im steten Schatten. Nach $^3/_4$ Stunden hat man die erste Höhe und nach einer weiteren Viertelstunde eine Bank erreicht, worauf man nach wenigen Schritten einen Wegweiser sieht, der nach dem Hochkopf, nach der Riß und nach Altlach zeigt; den Fußweg nach Altlach (s. Walchensee S. 66) schlage man ein. (Ein neuer Reitsteig führt auf die Hochkopfspitze, wo sich einige Bürschhütten, vom Höchstseligen Könige Max II. erbaut, befinden, und von da unmittelbar zum Forsthause nach Altlach.)

3) Weg in die Jachenau von der Vorderriß.

Von der Vorderriß bringt uns ein Weg in zwei Stunden direkt in die Jachenau. Jenseits der Isar, gleich über der Brücke führt ein Fußsteig in kleinem Zickzack über das Schürpfeneck an einem Bürschhause und beim Luitpolder vorbei, von da zum Lainer und Achner, worauf der Weg vor dem „Bäck" in der Jachenau über die Jachen geht (s. S. 51).

Zollhaus.

$^1/_2$ Stündchen von Tölz auf der Landstraße nach Bichel, (708 m.). Es führen zwei Wege dahin: ein Fahrweg und ein Fußweg. Ersterer geht außerhalb der Brücke rechts ab, dann bei der nächsten Kreuzung links, am Kurhôtel und später an einer Waffenschmiede vorüber.

Der Fußweg läßt außerhalb des Kirchhofes die genannte Straße rechts, geht rechts vom Schießhause bis an den Wald, welchen man links liegen läßt, und über einen Hügel (Kogel genannt); unterhalb dieses Hügels liegt das Zollhaus (s. S. 9).

Es ist dies ein einladendes Gasthaus mit schattigem Garten und mit Recht ein Lieblingsspaziergang der Badegäste geworden.

Der Blomberg zeigt sich da in seiner schönsten Lage und bieten sich uns von hier die herrlichsten Exkursionen dar.

Das Zollhaus war früher eine Zollstätte wegen des nahen Uebergangs auf Benediktbeurer Gebiet.

Ein angenehmer Spaziergang führt vom Zollhaus durch das nebenan liegende Wäldchen, das reich an schattigen Ruheplätzen ist, gegen den „Sondershof" (s. u.) und von da auf die nächste linke Straße, die sich durch einen Wald zieht; wir kommen sodann auf eine prachtvolle Hochebene mit schönster Gebirgsansicht an den beiden „Burgerhöfen" (an der Stelle der jetzigen Burgerbauern stand die Burg Swinderiet, die um das Jahr 1164 als kleiner Meierhof [villula] Burcswinderiet erwähnt wird) vorüber, worauf sich unser Weg kurz vor Wackersberg mit der tölzer-wackersberger Straße vereint.

Vom Zollhaus über den Sondershof zur Pestkapelle.

Die erste Straße, welche zwei Häuser außerhalb des Zollhauses links von der Landstraße abzweigt und bergan steigt, führt durch einen dichten, schattigen Tannenwald. Links ist an einem Baume eine Gedenktafel angebracht für einen Bauern, der bei dem Brunnen, welcher rechts im Thale sichtbar ist, von einem Stier getödtet wurde. Nachdem man eine Weile ziemlich bergan gestiegen, senkt sich die Straße ein wenig und wendet sich rechts nach einem Bauernhof, den Sondershof (Sanatshofer-Südhof). Von dem ersten Gatter, ehe man zu diesem Hofe kommt, rechts ab zieht sich der Weg an der Planke fort durch ein Ahornwäldchen — links oben sehen wir die Burger-

Bauernhöfe — hierauf am Ende des nun folgenden Fichtenwaldes einen Hohlweg hinunter und durch ein Gatter über die Wiesen hin. Nach dem dritten Gatter wende man sich rechts, und, sobald man bei einer Martersäule anlangt, links. Von hier aus sieht man rechts am Fuße des Blomberges das Sudhaus liegen. Man begegnet einem Feldkreuze und einem einzeln stehenden Baume, wo man den Weg rechts gegen die drei Bauernhöfe (Bach) einschlägt. Bei dem ersten Hause gehe man links durch einen Gatter und neben dem Hofe entlang, worauf nochmals zwei Gatter zu passiren sind. Der Weg führt über eine Wiese hin; bei einer Barriere, die leicht zu übersteigen ist, indem man einen Theil der Bretter abhebt, verfolge man in gerader Richtung das Gehänge hinab, wo man einer Straße begegnet, der man bis zum Zaun folgt; sobald die Straße den Zaun zur Rechten verläßt, halte man sich längs desselben, bis nach wenigen Schritten unser Pfad einen Fußweg trifft, der durch den Zaun und über einen Bach unmittelbar zur Kapelle führt (s. S. 47).

Vom Zollhaus zum Straßerbauer und Buchberg.

Neben der Cementfabrik ganz in der Nähe des Zollhauses, geht ein Fußweg von der Straße ab gegen den Bach zu; auf diesem gelangt man über einen Steg auf das jenseitige Ufer. Bei der nächsten Theilung des Weges schlage man den mehr betretenen (rechts) ein, der durch eine nach Regenwetter lange Zeit nasse Wiese führt, jedoch leicht zu passiren ist, da Bretter an den nassen Stellen gelegt sind. Der Weg zieht sich nun am Saume eines dichten Nadelholzwaldes hin und bald über Bretter in einen andern schönen Wald; aufwärts gehen wir im kühlen Schatten herrlicher Tannen und Fichten und auf

der Höhe links durch einen Zaun auf eine thal- und hügelreiche Wiese. Der Weg führt uns rechts neben dem Zaune hin, dann durch einen Obstgarten zwei Bauernhöfen zu, „Kiefersau" genannt. Gleich von dem ersten weg zieht sich nach rechts eine Straße leicht bergan in einen kleinen Wald; bei dem nächsten Gatter rechts ab, über einen schmalen Weg bergan, auf ein Sträßchen, welches uns in wenig Minuten zum Straßerbauer (s. S. 74) bringt. Dort bietet sich dem Auge eine prachtvolle Ansicht von Tölz und den Gebirgen dar (vom Stauffen bei Reichenhall bis auf unsere Berge bei Tölz). Von hier über Einbach nach Tölz (s. S. 74).

Krankenheiler Quellen.

Außerhalb des Zollhauses (s. S. 54) folge man der Straße bis zu einer Brücke; vor derselben geht der Weg zur „Quelle" links ab. Schattige Plätze wechseln mit sonnigen Rasen, Buchen mit Tannen; lebendige Zäune begleiten den Pfad zu einen Bauernhofe, Heiß am Sauersberge (früher [1337] Niederschwaig am Schauersberg), wo sich links ein Gehweg abzweigt, der durch einen Gatter, zwischen Zäunen, später über einen Steg und an einen Bauernhofe, Jaud am Sauersberge, (1725 m.) vorbei führt. Längs dieses Bauernhofes zieht sich der Weg zu einem zweiten, „Jocham", wo man bei einer kleinen Kapelle wieder zur Straße kömmt. Bei dem folgenden Gatter zweigt sich der Weg, rechts führt die frühere Straße über waldige, aber steinige Höhen zum Brunnenhaus, während links die neuangelegte Straße zum Sudhaus führt, das wegen des hier bereiteten Quellsalzes bemerkenswerth ist; von da führt eine vor Kurzem angelegte Allee ebenfalls z'um Brunnenhaus; ersterer Weg ist steinig und mühsam, letzterer dagegen kann mit wenig

Mühe passirt werden. Ruheplätze sind zur Genüge vorhanden, um einen ermüdeten Wanderer aufzunehmen. Bald gelangt man zu der Quelle „Krankenheil", jod- und schwefelhaltigen alkalischen Mineralwassern, die aus einem Stollen rothen Marmors fließen.

Man findet vier Häuser, nämlich das Quellenhaus, zwei hölzerne für das Dienstpersonal und ein viertes gemauertes, welches einen schönen Salon enthält. Das ganze Besitzthum ist Eigenthum der verwittweten Frau Anna Herder.

Die Aussicht, welche man hier genießt, lohnt alle Mühe des Steigens, besonders von der Birke aus, oberhalb der Quelle, wohin ein eigener Weg führt. Wir erblicken hier zur Rechten Länggries, in der Fronte Wackersberg, Gaissach, Greuling, Reichersbeuern, Waakirch, links Zollhaus, Mühlfeld, Kalvarienberg und Hechenberg, ferner den Taubenberg bei Warngau, mehrere Tegernseer Berge, Gaissacher Berge, den Bockenstein, Gaiglstein, Schönberg und einige Tiroler Berge. Die Höhe von Krankenheil ist 820 m.

Ein Hügel in der Nähe bietet eine weite Aussicht in's Flachland. Man steige nemlich von der Quelle etwa fünf Minuten in die Höhe, übersteige einen quer über den Wiesenabhang laufenden Zaun und halte sich dann nach etwa 50 Schritten an das Gehege, wo uns bald ein Steg über diesen Zaun bringt. Gebüsche umgeben den Weg, der links an den Hügel hinanzieht, wo man bei einer Bank eine prachtvolle Aussicht gegen das Isar- und Loisachthal, den Starnbergersee (an einem hellen Tage kann man das Dampfboot deutlich unterscheiden) und die herrliche Hügelregion gegen Nordwest genießt.

Heilbrunn. 2 Stunden von Tölz, 704 m. — ein Badeort. Der Weg führt uns über das Zollhaus (s. S. 54) an der Gypsmühle vorbei. Eine Allee von

Birkenbäumen begleitet den Wanderer zur ersten Stundensäule, hinter welcher sich links von der Straße ein Baumanger befindet, ein Baumschlag, wie man selten so schön irgendwo sieht. Ueber ihm heben sich hohe bewaldete Berge hinauf und — ganz oben jenseits der Berge, ragt eine Felsspitze, ein ächter Hochalpengrat, von dem Rücken der Waldberge wie abgeschnitten, in die grüne Einsamkeit herein. Rechts haben wir lange Zeit den Buchberg mit seinen vielen Sand-Steinbrüchen. Ein Feldweg bei einem Bache bringt uns zum Weiler Vorderstallau und hinter ihm haben wir die vorgestreckten Hügel, welche die beiden Alpenthäler von Benediktbeuern und Tölz trennen. Von dieser Höhe aus erblickt man den Stallauer Weiher, der mit seinem grünen Wasser die schmale Mulde ausfüllt, welche hier die Straße von den jenseitigen Hügeln trennt; neben diesem Weiher zieht sich die Straße hin. Den Stallauer Weiher legte Jakob Tanzel auf Trazberg und Reichersbeuern von 1514 bis 1519 an, nachdem er den Nagelbach, der hauptsächlich das Wasser dazu liefert, um 63 Gulden von der Gemeinde Tölz gekauft hatte. Im Jahre 1560 erwarb Abt Ludwig von Benediktbeuern den Weiher mit etlichen anstoßenden Gütern von Tanzels Erben. Nach den Weilern Vorder- und Hinterstallau gewinnen wir eine kleine Erhöhung, von der aus ein fernreichender Rundblick sich uns erschließt über die Hügel um den Starnberger- und Ammersee, das weite Flachland in blauen Wellenlinien, die sanft anschwellende Kuppe des Hohenpeißenberges (1130 m.). Mit wenig Abwechslungen führt die Straße an dem Bierhäusl, von wo ein schöner Weg nach Buchen sich hinzieht, (s. S. 68) und einer Ziegelei vorüber, bis sich rechts eine Straße abzweigt, die uns zum Badeort Heilbrunn gelangen läßt. Dieser Ort gehörte früher zu Benediktbeuern. Sein Mineralwasser, eine jodhaltige Brom-Kochsalzquelle, war schon

vor 955 bekannt, wurde 1530 von Wilhelm IV. und im Jahr 1659 von der Churfürstin Adelheid (daher auch Adelheidsquelle genannt) als Bad gebraucht, damals bedeutend vergrößert, dann aber einer langen Vergessenheit übergeben; es kam im Jahre 1803 nach Aufhebung des Klosters in den Besitz des Geheimrathes von Utzschneider, von da mit Benediktbeuern an den Staat, wurde aber nie mehr benützt, bis es im Jahre 1831 der jüngst verstorbene Herr Moriz Debler aus München kaufte, welcher die Quelle neu fassen ließ.

Enzenau. Die Landstraße, von der sich der Weg nach Heilbrunn rechts abzweigt (s. S. 58) bringt uns in kurzer Zeit nach Oberenzenau. Weiler mit einem großen Gasthause. Enzenau tritt um 1181 als Emizinowe auf. Am Enzenkopf findet sich der Enzenauer Sandstein, eine wegen ihrer ausnehmenden Dauerhaftigkeit zu Bauzwecken sehr geeignete Gesteinsart (rother Marmor).

Bichel. 3 Stunden von Tölz, ein reizendes, unter Obstbäumen verstecktes Dorf (628 m.). — Von dem Weiler Oberenzenau (s. oben) führt die Straße nach Unterenzenau, nach Untersteinbach und bald in das obstreiche Dorf Bichel. Im empfehlenswerthen Gasthause „zum Löwen" wohnen viele Kurgäste von Heilbrunn, da ihnen der Aufenthalt in Heilbrunn häufig zu einsam ist. Das zum Trinken und Baden dienende Wasser wird täglich von der Quelle nach Bichel gebracht. Bichel (Buhila) tritt zuerst 1048 auf als Schankung Kaiser Heinrichs III. an Benediktbeuern.

Benediktbeuern. Von Bichel (s. oben) gelangt man längs einer Allee von Obstbäumen in 1/4 Stunde nach Benediktbeuern. Die Höhe ist 651 m. Gasthöfe sind die „Post" und die Wirthschaft zur „Benediktenwand".

Die Straße in's Kloster führt am Postgebäude rechts vorbei, während links die Straße nach Kochel führt.

Benediktbeuern (Burin, Burum) (früher auch Laimgruben) war früher eine Benediktiner-Abtei; gestiftet von Landfriedus, Waldram und Eilland, Grafen von Antorf, wurde es am 22. Oktober 740 vom hl. Bonifazius, dem Apostel der Deutschen, eingeweiht. Nachdem das Kloster im Jahre 955 unter dem achten Abte Snelbart von den Hunnen zerstört worden, wurde es nach der Wiederaufbauung von weltlichen Priestern bewohnt, 1031 aber wieder dem Benediktiner-Orden eingeräumt, brannte 1248 ganz und theilweise 1316 und 1378 ab. Im Jahre 1551 plünderten es die Sachsen unter dem Churfürsten Moritz, 1703 die Oesterreicher unter General Heister. Bei der Aufhebung der Klöster 1803 traf auch Benediktbeuern dieses Loos und dient jetzt seit 1807 zu einem königlichen Militär-Fohlenhof. Seit 1868 befindet sich daselbst auch das königliche Invalidenhaus. Das Klostergebäude enthält immer noch viel Sehenswerthes: eine sehr schöne doppelthürmige Kirche, deren Glockengeläute an die alte Pracht des Klosters erinnert: Das Frescogemälde in der Stiftskirche von C. Asam, die Altarblätter von Amigoni und Fischer, Karl Loth, Rottenhammer, Weiß, A. Wolf, Jakob Zeiler und J. B. Zimmermann. Die Sommerwohnung des Prälaten mit herrlicher Aussicht auf die Benediktenwand (1866 m.), den Heimgarten (1851 m.) und Herzogstand (1812 m.), den Kochelsee und das liebliche Loisachthal. Ein Zimmer derselben bewohnte der berühmte Optiker von Fraunhofer, ein Benediktbeurer, der hier sein durch die ganze Welt bekanntes Flintglas erfand. In den vor dem Kloster gelegenen Oekonomiegebäuden, wird ein Freund der Landwirthschaft Gelegenheit haben, einen Viehstand von seltener Schönheit zu bewundern.

Kochel, (Kochalun), Köcheln, kleine aus dem Wasser hervorragende Moosflächen (600 m.); 5 Stunden von Tölz; Dorf mit Pfarrcuratie am Kochelsee. Auf dem Sonnensteige daselbst befand sich früher eine Benediktinerfrauen-Abtei, gestiftet 742 von der Schwester der drei Gründer des Stiftes Benediktbeuern, Kailwindi. Diese Abtei wurde 955 von den Hunnen zerstört und nicht wieder aufgebaut. Kochel hieß damals Ascahi. — Gisela, die fränkische Königin, Gemahlin Gilderichs, lag in dem Frauenkloster begraben.

Von Benediktbeuern (s. oben) zieht sich die Straße am westlichen Fuße des Gebirges an einer Sägmühle vorbei, worauf sie zwischen einer Obstbaumallee durch ein kleines Wäldchen führt und eine Brücke übergeht. Nach einer Senkung der Straße erreichen wir die Ortschaft Ried und nach einer darauf folgenden Steigung den Weiler Pesenbach. (Schleif-, Wetz- und Sandsteinbrüche). Von hier bis nach Kochel ist es uns gegönnt, einen sehr schönen Blick in's Flachland zu werfen. In kurzer Zeit kommen wir in Kochel an.

Als kleinere Ausflüge von hier lassen sich empfehlen:

1. Das von Dessauer'sche Bad, 631 m. hoch nach Sendtner, am nordöstlichen Ufer des 1 ½ Stunde langen und eine Stunde breiten hellgrünen Kochelsee's, der an der Nordseite versumpft, an der Südseite von hohem Gebirge eingeschlossen ist. Im Süden von hohen Felsenbergen ummauert, bildet dieser eine prächtige Bucht, den innersten Busen des ehemaligen größeren Sees, der sich gegen Norden zum Flachlande erschließt. Der Weg nach dem Bade ist durch einen Wegweiser im Dorfe angezeigt.

2. Schlehdorf, ehemaliges Kloster aus der Zeit des heiligen Bonifacius 743. Dieses stand ehedem mehr seeeinwärts; ein im Wasser stehendes Kreuz gibt seine

frühere Stelle an. Das neue Kloster wurde erbaut von dem churfürstlichen Wachsbleicher Honifstingl. Die Ueberfahrt dorthin ist unterhalb des Bades. Im Jahre 1875 wurde eine neue Straße von Kochel nach Schlehdorf angelegt. Diese Ortschaft — 620 m. — wurde schon öfters durch heftige Südwinde heimgesucht; vor einigen Decennien, gerade während ein solcher Orkan wüthete, brach Feuer aus und das Dorf wurde ein Raub der Flammen. Das nordwestliche Horn des Kochelsees heißt der Rohrsee. — Das Stiftsgebäude hat eine herrliche Lage am See. In der Kirche Gemälde von Wink und Winter. Ein Keller, welcher in eine Felswand, auf welcher hundertjährige Linden stehen, gebaut ist, bietet ein liebliches Ruheplätzchen (Sonntag, Dienstag und Donnerstag geöffnet). Von Schlehdorf Aufstieg auf den Heimgarten rechts westlich an der Kühelehne hinan bis gegen die hohe Tanne, dann südlich zum Osterberg und Röthelstein; bei den Thorsäulen vorüber (zwei senkrechte Felsen) zur Käseralpe unmittelbar unter der Spitze des Heimgartens, die man in zwei Stunden erreicht.

3. Müller „am Joch“ eine am Fuße des Kesselberges — 856 m. — reizend gelegene Mühle. Man kann dorthin überfahren. Von dem Landungsplatze führt ein Weg hinter dem Jochberge über eine Brücke; wir gelangen zu einem Walde und vor uns liegt die Mühle; von da längs des Jochbaches zum Kesselberger Wasserfall (s. S. 63).

Penzberg. 4 1/2 Stunden von Tölz. Penzberg ist die eine Endstation der Starnbergerseebahn. —

Kurz vor Bichel (s. S. 60) geht rechts die neuangelegte Straße ab. Sie führt über die Schönmühle an der Loisach, (Liubisaha = Bach des Liubhart,) im Volksmunde Luisa, wo eine herrliche Aussicht auf das Gebirge sich darbietet, aufwärts steigend zu dem Steinkohlenbergwerke der Actiengesellschaft für Kohlenbau von Oberbayern.

Hier genießen wir eine schöne Ansicht der Vorberge, des langen Rückens der Benediktenwand, des Jochberges, eines Theiles des Karwendelstockes, des Herzogstandes und Heimgartens. Penzberg hat Postverbindung mit Bichel, Benediktbeuern und Tölz.

Walchen- oder Wallersee. 7 Stunden von Tölz. Walchensee oder Wallersee genannt, wahrscheinlich, weil sich hier ehemals Walchen oder Wälsche angesiedelt hatten. Der See mißt 6 ¾ Stunden im Umfange, ist 2 Stunden lang, 1 ½ Stunde breit. Seine Zuflüsse sind die Obernach und die Altlach. Er gibt seine Gewässer sowohl an den Kochelsee ab, — Jochbach, der als ein unterirdischer Abfluß des Sees betrachtet wird und den man auf der Kesselbergstrasse aus dem Boden fließen sieht — als auch sendet er sie als Jachenbach durch die Jachenau zur Isar.

Von Kochel (s. S. 62) läuft die Straße durch das Dorf hin, umgeht einen Berg und senkt sich gegen den See, an dessen Ufer sie fortzieht, bis sie den Kesselberg hinan aufwärts steigt. Bald erblickt man links einen Wegweiser zum unteren Wasserfall, von dem aus ein Gangsteig zum oberen Wasserfall führt, der rechts von der Straße liegt; ein Fußweg begleitet uns von letzterem zur Straße. Fast auf der Höhe ist links in der Felswand ein Crucifix in Relief mit dem bayerischen und Habsburger Wappen zur Erinnerung an den Erbauer der Straße, Herzog Albrecht IV. von Bayern, 1492. Vor diesem Jahre führte hier nur ein Saumpfad. Auf dem kleinen Hügel neben der Straße (die Spitze) — (856 m.) — erblickt man den Kochel- und Walchensee und in der Ferne das Karwendel- und Wettersteingebirge (2525 m.) Nach einiger Zeit zeigt sich immer mehr der von Hochwald und Gebirgen eingeschlossene, einsame Walchensee. Dunkele Waldberge umgürten allenthalben den großen hochgelegenen Alpensee, in dessen Wasser sich die Masse des

ganzen Karwendelgebirges spiegelt. Das Ganze ist das erhabenste Bild der Einsamkeit, die sich nur zwischen Wasser, Wald und schneegefleckten Felsenwüsten theilt. Bei einer Tafel führt links ein Weg auf die Jochalpe und rechts ein vom Könige Max II. 1859 angelegter Reitsteig auf die Spitze des Herzogstandes (1812 m.), wo eine prachtvolle Aussicht geboten ist. Von Urfeld — der Spiegel des Walchensee ist hier 820 m. hoch — einem kleinen Gasthause, kann man in 3/4 Stunden auf dem Nachen zur Post Walchensee fahren, wozu besonders der Abend anzurathen ist. — Die Straße zieht sich rechts am Ufer des dunklen Sees hin, von Urfeld bis zum Posthause (3/4 Stunden), das, wie ein Stein in der Mauer anzeigt, im Jahre 1602 von Kaspar Panneck aufs Neue erbaut wurde. — Das Pfarrdorf selbst besteht nur aus einigen Häusern. Einen besonders schönen Anblick des Sees gewinnt man bei einem Heustadel, 5 Minuten hinter dem Posthause.

Der Walchensee, 196 m. tief reicht noch 20 m. unter den Spiegel des Kochelsees; er füllt eine ungeheuere Bergmulde aus und hängt mit seinen düsteren Gewässern in einer schauerlichen Höhe, Verderben und Unheil drohend den Thälern und den Wohnstätten der Menschen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn an diesem geheimnißvollen Bergsee, der für unergründlich gehalten wurde, viele Sagen geknüpft sind. — Gegenüber der Post liegt auf einer Halbinsel ein altes Klösterlein mit einer Kirche. Die einzige kleine Insel des Sees (Sassau) war 1703 ein befestigter Zufluchtsplatz der Benedictbeuerer Mönche. — Walchensee wurde von dem Abte Konrad von Benedictbeuern angelegt im 12. Jahrhundert. Die Kirche wurde 1291 vom Abte Otto erbaut. — Majestätisch ist das Echo, welches hier vom Schusse eines Böllers geweckt, in dem erhabenen Gebirgskessel so großartig wiederhallt — wie schwerlich (außer jenem auf der

Insel am Eybsee) ein ähnliches in den deutschen Gebirgen gehört wird — und das in gewaltigen Schlägen, von Felswand zu Felswand zurückgeworfen, erst spät wie ein fernhin rollender Donner allmälig schwächer wird. Man meint ein Geist spräche dumpf aus der Tiefe des dunklen Sees zu den ihm unbedeutend vorkommenden Menschen. Unwillkürlich wird man an folgende Worte des Verfassers der Voralpen erinnert:

„In Schleedorf bist du in der Ebene. Am Ufer des Walchensees, über dessen tiefdunkeln Spiegel überall Schneepitzen hereinblicken, dessen Gestade ringsum vom Fuße hoher Gebirge gebildet wird, daß es dich vom leichten Nachen aus schwindelt, hinaufzusehen — bist du in einer der allerbedeutendsten Alpenscenerien, die es von der Rhone bis zur Muhr gibt, und das, mein Freund, diesen Contrast in 2—3 Stunden zu Fuß durchmessen zu können, das gibt es in Europa nicht mehr. Ja, dieses Debüt der Alpen ist schön, es ist einzig."

In der Post ist ein kurzer Bericht von der Gegend des Walchensees, aus dem Archiv des uralten Stiftes Benediktbeuern genommen, zu finden: er ist an der Wand des Nebenstübchens angebracht. Vor langer Zeit wurden von einem Abte in den See delikate Fische „Saiblinge" eingesetzt, die nur einmal im Jahre, Oktober, gefangen und dann die ganze Zeit mit Fleisch gefüttert werden; außer diesen Saiblingen gibt es auch noch sehr gute Renken. — Es leben noch im Munde des Volkes mehrere Sagen: so heißt es, daß der See von Zeit zu Zeit seine Opfer fordere, ferner daß er oft, wenn kein Wind geht, dennoch durch sogenannte Grundwellen heftig bewegt werde.

Von Altlach (überfahren) am südlichen Theile des Sees, wo der Forstwart eine Schenke hat, bringt uns ein Weg über den Altlachberg und Hochkopf auf die Riß-Wallgauer Straße (in $1\frac{1}{2}$ Stunde,

bis in die vordere Riß in 2 ½ Stunden) (s. S. 53). An der Straße längs des Sees steht ein Wegweiser, der den Fußsteig über den Altlachberg in die vordere Riß anzeigt. Dieser Weg führt über eine Wiese und an einer Holzhütte vorbei, hierauf über sechs Stege; den siebenten läßt man rechts liegen, worauf noch zwei Stege kommen. Ein sehr steiler Weg zieht sich in vielen Windungen aufwärts zu einer Bank; noch eine Zeit lang aufwärts und dann auf der Höhe fortgehend erreicht man einen Wegweiser, der uns den Weg nach Riß angibt. Von hier gehen wir auf dem Reitsteg an einer Bank vorüber, bald bergab, wobei uns manchmal eine schöne Aussicht in die nächsten Berge zu Theil wird; wir gelangen auf die Straße, auf welcher man, ihr links folgend, in einer Stunde in die vordere Riß kömmt.

Buchen (Unterbuchen). 1 ½ Stunde von Tölz, 675 m. — eine Ortschaft mit einem großen Wirthshause. Der Weg, der nur bei anhaltendem schönen Wetter passirbar ist, führt auf der längs der Isar hinziehenden Straße an einem Kalkofen, später an einer Sägmühle vorüber zu einem Kreuze, wo sich die Wege trennen. Man schlage den linken ein (rechts nach Abberg) und bei einem Bächlein, dem man bald darauf begegnen wird, ebenfalls den linken (rechts nach Fischbach), welcher ansteigend sich nun am Peterbauern vorbei lange Zeit an einer Höhe hält; von hier aus haben wir eine freundliche Ansicht von Tölz, im Hintergrunde Wendelstein (2115 m.) und Breitenstein (1873 m.). Sobald wir den Bauernhof „Schwaig" erreichen, den man zur Linken läßt, gehen wir rechts an den Bäumen hin, verfolgen dann wieder die rechte Richtung, die nach einem Gatter zu einer geraden wird. Man halte sich immer auf der Straße, bis man nach einem dritten Gatter rechts einen Fußsteig durch die mit Bäumen besetzte Haide einschlägt;

bei einem Stiegel führt er an Bäumen hin, vereinigt sich dann mit der Straße, auf welcher wir an einem Feldkreuze vorüberkommen. Bald läuft sie in einen Hohlweg, durch einen Gatter und neben einem Walde hin durch eine Haide, bis sie, sich abwärts senkend, nach einem Gatter auf der rechten Seite ein Feldweg berührt, dem wir nun folgen. Eine Zeit lang geht er an Bäumen hin, dann durch eine Wiese an einer Kapelle und an Bauernhöfen vorüber, hierauf über eine Wiese und mehrere Stiegel (Stege), wornach der Weg etwas schmutzig und naß zu werden beginnt, durch einen Buchenwald. Der Feldweg vereinigt sich wieder mit der Straße.

Wiesen umgeben unsern Pfad, der sich nach einiger Zeit links um einen Hügel windet und an Bäumen hin fortzieht, bis vor unseren Augen das „Gasthaus zur Buchen" liegt. Buchen tritt um 1140 als Bouchin auf.

Hieher führt auch ein Weg vom „Bierhäusl", welches bei Heilbrunn auf der Benediktbeurer Straße liegt (s. S. 59). Vom Bierhäusl weg zieht sich eine Straße durch einen Gatter zum Hölzchen; diesem Gatter folgt bald ein zweiter, worauf die Straße neben dem Gehölze fortläuft, bis man sich bei der zweiten Brücke, anstatt rechts fortzugehen, links wenden muß. Der Weg bringt uns an einen Abhang, später zu einer Wiese und über einen kleinen Bach. Hinter den ersten drei Häusern des Weilers Obermühlen erreichen wir ein „Gaster", das an dem vierten Hause rechts vorbeiführt; der Weg geht jetzt über einen Steg und neben einem Bache fort, bis man einige Schritte nachher rechts abbiegen muß. Ueber Felder, theils auch Bretter zieht sich der Weg in vielen Krümmungen fort, läuft neben einem Feldkreuz vorbei (man gehe nicht rechts auf die Straße, sondern halte immer den Feldweg ein), über einen Steg und aufwärts zu dem Wasserhäuschen. Bald gelangt man durch einen

Wald auf die Straße (von wo links ein Fußweg), und von da in gerader Richtung auf das Kirchlein von Oberbuchen (zu Pestzeiten erbaut); bei einem Feldkreuze muß man links auf die Kirche zugehen, aber immer auf der Straße bleiben. Neben einem Obstgarten, hierauf durch Wiesen in der Richtung auf einen Maibaum zu, bringt uns der Weg durch einen Gatter nach Unterbuchen (Buchen). (s. S. 67)

Leutzing. 1 Stunde, Weiler. Anfangs wie nach Buchen (s. S. 67). Bei dem Feldkreuze, wo sich die Wege trennen, schlage man den rechts gelegenen ein, der an schattigen Plätzen entlang am Steinkohlenflötz und Nadlerhäusel vorbeiführt. Diese Straße an den Isarufern bietet viel Anziehendes: Auen werden von waldigen Höhen unterbrochen, Wiesen mit einzelnen Bäumen begleiten dieselbe bis zu einem Kalkofen, wo einige Schritte darauf zwei Wege sich darbieten: der zur Linken ist der alte, der zur Rechten der neue „Abberg" Habohperch, = Appoberg, Appberg, später Chabersberg), ersterer ist sehr steil; wir wählen den letzteren. Eine weite Wiese dehnt sich vor uns aus, die von einer Waldeshöhe nach Süden begrenztist; eine Straße führt links zu ihr und nach Leutzing (Leutzingen) hinauf.

Pröstel. $^3/_4$ Stunden; Bauernhof am Abberg. Anfangs wie nach Leutzing. Anstatt des neuen Abberges (s. oben) schlage man den alten Abberg ein; die Straße auf der Höhe zieht sich an den beiden Abberghöfen vorbei, welche wir rechts liegen lassen, indem wir den linken (nicht aber den mittleren) Weg verfolgen, der uns durch Wiesen führend zu zwei bei einer kleinen Kapelle befindlichen Bauernhöfen bringt, den großen und kleinen Pröstel (Brozo). Unsere Wahl trifft den letzteren, der hinter dem ersten Hause liegt. Eine prachtvolle Aussicht lohnt den Wanderer.

Der Pröstelhof hieß früher Cillenhoven.

Königsdorf. Chumiztorf, Chümstorf, von den Bauern Kindsdorf genannt (von Kump = nasses Thal, ein Dorf an einem nassen, filzigen Thal, geht bis 778 zurück, und war die erste Pfarrei des Isarwinkels). 661 m. Sowohl eine Straße als auch ein Fußweg läßt uns dorthin kommen; letzterer aber ist bedeutend schöner, hat mehr Abwechslung und beträgt nur zwei Stunden, während man auf der Straße 3 ½ Stunden gehen muß.

a. Fußweg.

Vom Pröstel (s. oben) führt hinter dem Hause der Fußweg neben dem Zaune (links) abwärts zu einem Feldkreuze, wo sich rechts von der Straße ein Gangsteig abzweigt, der vor zwei Bauernhöfen „Thal" in einer Wiese einem Gatter sich zuwendet, nach welchem Gatter man links geht. Der Weg neben dem Zaune oder „Ghog" (Gehäge) senkt sich, „Rodern" (nautarius) rechts lassend, abwärts zu einem Stege. Vor einem Wegweiser „nach Tölz" übergeht der Weg eine Straße. An der Wegtafel vorüber, neben dem Zaune zur Linken fort. Nach einem Gatter zieht sich der Weg an dem Zaune hin, dann durch Gebüsche und Moos zu einem kleinen Steg; am Waldsaume erreichen wir einen zweiten und nach einer Wiese und einem Kreuze einen Brunnen, der sich bei einer Bank befindet. Aufwärts steigend gelangen wir an einem Wegweiser vorüber zum Weiler „Hinterrothrain." In demselben übergehen wir die durchlaufende Straße, wenden uns vor dem letzten Hause links, worauf der Weg rechts uns zu einer Wiese bringt (nicht aber links in den Obstgarten); nach einiger Zeit verfolgen wir unsern Pfad zur Rechten (nicht links neben dem Zaune fort), der sich, einen Hügel umgehend, durch das Moos senkt. An Birkenbäumen vorbei, erblicken wir nach einem Stege über

den großen Rothbach das Freie, an einer Martersäule vorüberkommend. Ein Buchenwald, der einen kleinen Hügel bedeckt, nimmt uns auf. In der Wiese vereinigt sich unser Weg mit der Straße wieder bei einer Bildsäule. Nachdem wir zwei Hügel, die uns eine angenehme Rundschau bieten, überschritten haben, stehen wir vor dem Dorf, wo als Gasthaus die Post zu empfehlen ist.

Hier saßen von 1145—1198 Edle von Chumiztorf, von 1358—1641 die Herren von Höhenkirchen. Im Jahre 1641 wurde Schloß- und Hofmark Königsdorf von Wolf Karl von Höhenkirchen an das Kloster Benediktbeuern verkauft, welches 1709 und 1714 das Schloß völlig abtragen ließ. Es stand an der Stelle des 1849 erbauten Schulhauses im „Hofgarten.“ — Grabdenkmäler der Ritter von Hechenkirchen befinden sich in der Kirche.

b. Straße.

Anfangs wie nach Leutzing über den neuen Abberg (rechts). Anstatt links nach Leutzing abzubiegen (s. S. 69), zieht sich die Straße rechts an den Isarauen fort, später mit Abwechslung eine Stunde lang durch einen Wald; während dieser Zeit erreichen wir die Bichlmeyer-Sägmühle, worauf der Weg noch im Walde fortläuft, bis die Straße die Isar verläßt, wo dann oben auf der Höhe Huppenberg (Huckinberg 793) und jenseits Hechenberg (s. S. 16) liegt. Ueber eine große Au, die von Wäldern umgeben ist, führt die Straße an dem Augerhofe rechts vorbei, worauf sie neben einem Walde fortgeht und über die Rottach setzt. Bald gelangen wir in's Freie, wo uns eine weite Aussicht in's Isarthal zu Theil wird. Nach einem Buchenwalde vereinigt sich die Straße und der Fußweg (s. oben).

Vom Abberg (s. S. 69) **nach Fischbach** (s. S. 72) geht ein sehr schöner und schattiger Weg. Nach den Ab-

berghöfen (s. S. 69) schlage man die nach links führende Straße ein, die einen Hügel umgehend, durch Wiesen und nach einem Gatter zu einem Walde geht. Bei der bald erfolgenden Kreuzung wähle man den Weg links (nicht den in gerader Richtung); nach einem Gatter (8 Min.) auf der Straße fort; ehe man zu einer Wiese kömmt (3 Min.), geht man längs eines lebenden Zaunes innerhalb des Waldes rechts fort; nach einem neuen Gatter (100 Schritte) führt rechts in einer Waldwiese von der Straße ein Fußweg ab, der innerhalb des Zaunes zu einem ausgehauenen Waldraum sich begibt, wo man den betreteneren Weg einhält. Nach etwa 10 Min. führt der Weg durch eine kleine Schlucht abwärts zu einem Bachbette, nach einem Gatter über dasselbe und bald liegt Fischbach vor uns.

Fischbach. Tritt 1185 als Vispach auf.

1 Stunde, Fußweg. Anfangs wie nach Buchen (s. S. 67). Bei dem ersten Feldkreuze schlage man den linken Weg ein, gleich darauf aber, sowie später (Wegweiser) den rechten bei einem Bächlein. Gebüsche aller Art wechseln mit dem Grün der Tannen, Birken und Buchen. Die hier bemerkbare Auffahrt zu einem Schlosse mag wohl glänzendes Leben dereinst geschaut haben. Es finden sich nemlich hier Trümmer einer Burg und Spuren von Wällen; dieselbe hieß Hoheneck, korrespondirte mit Hohenburg (s. S. 33) nach aufwärts und mit Schloß Hechenberg (s. S. 16) nach abwärts. Die Burg wurde Lehen des Klosters Tegernsee, kam als solches im 14. Jahrhundert in den Besitz der Pienzenau, 1394 vertauschte sie Otto von Pienzenau nebst Reichersbeuern an den Herzog Stephan den Jüngeren. Später kam sie an die Patrizierfamilie Ruedolf in München, von welcher sie Hans Paul der Hörwart von Hohenburg im Jahre 1578 um 390 fl.

kaufte. Wie lange die Burg von da an noch bestand, läßt sich kaum mehr ermitteln.

Hat man den Weg durch die Gebüsche zurückgelegt, so geht man dem Bauernhof „auf der Bürg" zu, hinter dem eine schöne Ansicht von einem Theile von Tölz und den Gaissacher Bergen ist. Diesen Hof läßt man nach dem Gatter rechts liegen, um dann an einer Kirschbaumreihe entlang etwas aufwärts zu gehen. Der Weg führt uns nachher längs eines Geheges einen Hügel hinan, auf dem wir nach einem Stiegel eine Haide finden, wo wir den Spuren des Weges folgend gegen einen zweiten Stiegel zugehen, nach dessen Passage der Weg in einer Waldlichte zu einer Straße führt, die uns in einen Fichtenwald und nach einem Gatter in einen Laubwald bringt. Hinter einem Häuschen „Lechen" vorbei, führt der Weg über Wiesen abwärts in einen Wald und über eine Brücke, nach welcher aufwärts, bald darauf den Weg links neben einer Straße her zu einer Waldlichte und dann gerade aus, nach einigen Schritten in die Schlucht gerade ab und zwischen zwei Zäunen zur Kirche aufwärts.

Der Weg nach Fischbach ist eine der schönsten Promenaden um Tölz. Gute Einkehr beim „Wastlbauern."

Zum Rückwege nehme man folgenden Weg: Man gehe von der Fischbacherkirche nordostwärts gegen den Bachübergang bei einem Kreuze zu, durch den Gatter im Walde hinauf. Nach einem zweiten Gatter über eine Wiese zu einer Baumreihe, längs deren man auf der rechten Seite den Fußweg fortgeht, um vor den beiden Bauernhöfen „Thal" durch den Obstgarten abwärts zu gehen, wo wir auf die Straße gelangen und bei einem Feldkreuze den Fußweg links einschlagen, der längs eines von Gebüschen gebildeten Zaunes zum Pröstel (s. S. 69) führt.

Müller am Einbach. 1/4 Stunde. Auf der benediktbeurer Straße zweigt sich außerhalb des Friedhofes von Tölz rechts ein Fußweg ab, der durch Wiesen an einem Feldkreuze vorbeiführt, über eine Straße geht und hinter dem Herder'schen Landhause durch Wiesen und Saatfelder fortläuft, bis vor uns die Mühle von Bäumen umgeben, erscheint.

Dieser Hof gehörte früher nach Tegernsee und wurde 1473 an den Markt Tölz verkauft.

Straßerbauer. 3/4 Stunden, ein am Buchberg gelegener Bauernhof. Vom Müller am Einbach (s. oben) zieht sich der Weg an einem eigenthümlichen Kreuze rechts vorüber, an schattigen Bäumen entlang, später an einer Kapelle vorbei, von wo die Schönheit des Weges zunimmt. Nach wenigen Schritten erreichen wir einen Wald (vor diesem geht rechts ein Fußweg nach Buchen ab); nach der Brücke über den Buchbergbach läuft rechts von der Straße ein Feldweg bergan durch Tannenwälder bis zu einem Stiegel, worauf ein Rasen eine Zeit lang den Weg aufnimmt, der bald wieder in die Straße mündet. Nochmals zweigt ein Feldweg ab, der an dem von Bäumen beschatteten Zaune hinführend, links zur Straße sich begibt. Auf der linken Seite derselben sehen wir einen Weg durch einen kleinen Gatter im Zaune; dieser bringt uns durch den Anger zum Straßerbauer. Vortreffliche Fernsicht theils in's Flachland, theils in's Gebirg gewährt unser Platz.

Vom Zollhaus zum Straßerbauer s. S. 56.

Buchberg. 1 1/2 Stunde. 965 m. (Puchenberg 1070). Vom Straßerbauer (s. oben) führt die Straße am Zaune fort zu einem Walde, wo der Weg rechts zu wählen ist, der beim „Hahnbauern" vorbei sich aufwärts zieht. Nach der Kapelle schlagen wir bei einem Gatter links einen aufwärts führenden Fußweg ein, der uns

nach einigem Steigen zum „Lukasbauern" bringt. Oberhalb dieses Bauernhofes ist die Spitze des Buchberges. Von der daselbst befindlichen Bank haben wir folgende Aussicht: Zwischen Bäumen tritt die Kirche vom Dorf Buchen hervor; rechts nordöstlich Dietramszell und Schöneck; nördlich Wolfratshausen (595 m.), Königsdorf (661 m.), Schloß Eurasburg (687 m.), Kloster Beuerberg (639 m.), Seeshaupt am Starnbergersee, Peißenberg (1146 m.), Rohrsee bei Kochel; westlich im Rücken Gründten, Säuling (2098 m.), Heimgarten (1851 m.), Herzogstand (1812 m.), Enzenkopf, Stallauereck, Blomberg (1271 m.), südlich Juiven, Schönberg, Bockenstein (1640 m.), Gaiglstein (1593 m.), Rechlkopf (1076 m.), Sulzkopf (1103 m), Länggries (696 m.), Wackersberg.

Am Straßerbauer vorüber über den Buchberg ging bis um 1470—80 der alte Fahrweg von Tölz nach Benediktbeuern. Die neue Straße über die Stallau wurde durch die Bemühungen Jakob Tanzels auf Tratzberg und Reichersbeuern angelegt.

Bergpartien.

Hier ist besonders auf Folgendes aufmerksam zu machen:

Man versorge sich für alle Fälle mit einem Ueberzieher, einem Paar Strümpfe und etwas Proviant (harte Eier); ferner mit guten Schuhen. Ein Perspektiv gehört stets zu einer Bergpartie.

Vor Allem braucht man dazu warme Bekleidung, Shawls ꝛc. All' die kleinen Beschwerlichkeiten, Entbehrungen, Mühen werden durch den Genuß aufgewogen, den die Fernsicht, ein schöner Sonnenauf- oder Untergang von den Bergen aus gesehen, gewährt.

Als Führer für weitere Bergpartien ist zu empfehlen: Weber Hölzl in Tölz.

Blomberg. Blomberg = Blumenberg, vom Althochdeutschen plomo, Graswuchs, Weideplatz. 2 1/2 Stunden. 1271 m. hoch.

Von der krankenheiler Quelle (s. S. 57) steigt man im Zickzack, welche Art zu gehen für Bergbesteigungen die beste ist, etwa 5 Minuten in die Höhe, übersteigt einen quer über den Wiesenabhang laufenden Zaun, schlägt dann in der Richtung gegen den grünen Fleck den Weg durch die Gebüsche ein, bis man diesen zuletzt auf einem sogenannten Prügelweg erreicht. Eine Quelle labt noch den durstigen Bergsteiger, der sich sodann aufwärts begibt und dem Ende des grünen Fleckes zustrebt. Zu erwähnen ist noch, daß wir bei sehr heiterem Himmel in der Mitte dieses Fleckes, wo ein Querweg über denselben führt, München mit seinen Thürmen erblicken können. Man halte sich immer links, bis man in der Ecke des grünen Fleckes einen Zaun gewahr wird, nach dessen Uebersteigung man den von Kühen zertretenen Weg verfolge; wir gelangen zu einer Ebene, wo wir nochmals die linke Richtung wählen. Ein von Bäumen gebildeter Gang führt zu dem freien Platze des Blomberges, dessen schönster Punkt das Kreuz ist. Die Aussicht, welche der Blomberg bietet, ist eine die Mühe des Bergsteigens lohnende. Eine weite Ebene mit dem Markte Tölz, Wackersberg, Hechenberg, Dietramszell, Wolfratshausen ist vor uns ausgebreitet; wir erblicken die Tegernseer und Gaissacher Berge, hinter uns den Zwiesel mit seinen drei Alpenhütten, die Benediktenwand (1866 m.), den Kirchstein (1770 m.), die Länggrieser Berge, hinter dem Zwiesel den Herzogstand (1812 m.), Heimgarten (1851 m.) und die Walchenseer Berge, Wendelstein (2115 m.), Breitenstein (1873 m.), Wallberg, Hirschberg, Bockenstein (1640 m.), Gaiglstein

(1593 m.), Schönberg, Unnütz (2347 m.). Auf dem Blomberge wird nur Jungvieh geweidet. Will man übernachten, so ist es rathsam, sich auf die Sauersberger Almen zu begeben; der Weg dorthin zieht sich über die ganze Wiese gegen Nordwesten bis man zum Walde kömmt, an dessen Saume sich nach 10 Min. ein Steg befindet. Man hüte sich von nun an, zu tief zu kommen. Bald sehen wir in einer Mulde sieben Hütten vor uns liegen; in der kleinsten, ganz rechts, kann man nothdürftig Unterkommen finden.

(Einen anderen weniger beschwerlichen Weg siehe unten „Zwiesel.")

Vom Blomberg können wir auch zur Baunalpe (s. S. 48) gelangen. Man begebe sich auf den zweiten Hügel desselben zur Linken (von unten), steige immer sich rechts haltend abwärts, bis man unten im Thale die Baunalpe erblickt.

Zwiesel. 3 ½ Stunde, 1384 m. hoch nach Sendtner.

Außerhalb der ersten Stundensäule auf der benediktbeurer Straße (s. S. 58) geht der Weg nach einer kleinen Brücke links über einen Zaun und nach wenigen Schritten über einen zweiten zu einer Wiese. Längs des Waldsaumes hin kommen wir zu einem Stege unter einem Buchenbaum, setzen über den zweiten Zaun zur zweiten größeren Wiese über, steigen in gerader Richtung fort zu einem anderen Zaune und zur letzten großen Wiese hinauf, bis sich bei Gebüschen der Weg rechts hält; ein kleiner Wald empfängt uns und führt uns über einen Steg. In mäßiger Steigung aufwärts gelangt man rechts zu einer Hohlgasse von Bäumen; bei einer späteren Gabelung sowohl, als auch überhaupt halte man sich jetzt rechts, worauf wir zu einer Wiese kommen, in der sich eine Viehhütte befindet; rechts an dieser vorbei unter einem kleinen Hügel zieht sich der Rasenweg zu ein

Tannenbaumgruppe in Dreiecksform und an dieser zur Rechten vorbei zu einem Walde hinlaufenden Graben, welcher am Anfang des Gehölzes die rechte Richtung verfolgt und an einem Zaune hinführt. Der Weg geht nun immer an der Westseite hin, von wo aus sich eine schöne Aussicht auf das Ammer- und Loisachland bietet. Der Wald wechselt zuweilen mit freien Plätzen; bei etwaiger Spaltung der Wege ist stets der linke oder der höher gelegene einzuschlagen. Allmählig treten wir ins Freie, gegenüber das Stallauereck, südlich der Zwiesel. Nach einiger Zeit berührt man einen freien Platz (s. unten Rückweg) mit abgehauenen Baumstämmen besetzt. Sobald wir in südlicher Richtung (rechts) auf sehr schmutzigen Pfaden ziemlich aufwärts gestiegen sind und links einen kahlen Baumstamm wahrnehmen, müssen wir dorthin auf dem etwas nassen und schmutzigen Wege abbiegen. Hört der Wald auf, so schlage man zuerst die Richtung am Steingerölle ein, dann immer unten am Walde, weil man hier zum Brunnen gelangt, von wo sich der Weg ganz gerade auf die Hütten zieht. Diese Almen tragen den Namen „Schnaittacher Alpe" und werden häufig als Nachtquartier der Alpenbesucher benützt.

Von den Hütten rechts wähle man den Weg aufwärts zur Spitze, auf der sich ein trigonometrisches Zeichen befindet; hier bietet sich eine vorzügliche und weitreichende Aussicht in das Gebirge und in das Flachland. Nachdem wir wieder zu dem mit Baumstämmen besetzten freien Platz zurückgekehrt sind (siehe oben), läßt sich anstatt des schon bekannten Weges nach Tölz zur Abwechslung ein anderer empfehlen, nemlich über die Sauersberger Alpen zum Blomberge.

Man wende sich nicht auf die Höhe, sondern gehe in nördlicher Richtung und immer gleicher Höhe durch die Wiese neben den Bäumen hin. Es dürfte hier, um ge-

eignete Vorkehrungen zu treffen, bemerkt werden, daß der Weg sehr schmutzig ist. Durch den Wald kömmt man zu einer Haide, auf welcher sieben Hütten — 1232 m. hoch nach Sendtner — stehen. Links vor diesen Hütten bringt uns ein Weg zu einer Bank, wo sich eine herrliche Aussicht auf's Oberland erschließt; von hier in gleicher Höhe (nicht gleich aufwärts steigend) schreiten wir südlich in einen Wald und wenden uns bei einer Trennung der Wege links. Nachdem wir einen Zaun passirt haben, befinden wir uns am Rücken des Blomberges (s. S. 76).

Benediktenwand. 6 Stunden von Tölz — 1866 m. hoch nach Sendtner — so genannt wegen der Benediktinerabtei zu Benediktbeuern, deren Besitzthum sie wahrscheinlich war.

Drei Wege führen dorthin:

a) über das Längenthal,

b) über den Kirchstein,

c) über Benediktbeuern.

Wir wollen zuerst den schönsten Weg (a) beschreiben und den zweiten als Rückweg behandeln, da der letzte wenig Anziehendes bietet.

Von Tölz begebe man sich nach Wackersberg (s. S. 47), wo man sich für den langen Weg noch zuerst stärke. Man wähle nun die Straße rechts unterhalb des Wirthshauses und halte sich in der Richtung nach der Pestkapelle (s. S. 47), welche man zur Rechten läßt, daß man den ersten Weg zur Linken, der sich darbietet, einschlägt; später ebenfalls den linken bei einem Seitenwege, worauf unser Pfad immer an Wiesen hinzieht, bis wir eine Brücke und einen Stiegel überschreiten. Den ersten gegenüberliegenden Stiegel darf man nicht wieder passiren, sondern man muß etwas weiter hinaufgehen, bis ein zweiter Stiegel bemerkbar wird, nach dessen Uebersteigung wir an zwei Bauernhöfen „Schnaittach" vorüber kommen. Ueber ein:

Wiese hin führt eine Krümmung des Weges den Bergsteiger zu einem dritten Bauernhofe „Seibold", bald bei einem vierten „Beindl" (= Bernhardt) vorbei; man begegnet einer Kapelle, wo man in gerader Richtung sich fortbewegen muß, bis man bei zwei sich trennenden Wegen den betreteneren verfolge; dieser bringt über eine Wiese mit vielen Scheunen zu einem Bach am Zaune. Vor uns liegt der „Wiesbauer"; wir umgehen das Haus hinten und öffnen zwei Gatter, worauf wir an einem eigenthümlichen Brunnenwerke vorbei zu einem Bauernhofe „Feller" gelangen. Neben diesem vorüber zieht sich der Weg an einem Zaune hin, bis sich eine große Wiese ausbreitet; jetzt lenke man der Oeffnung des Zaunes zu und abermals dehnt sich eine Wiese aus, durch welche der Weg uns wieder bei einer Oeffnung ankommen läßt. Man hört das Rauschen des Arzbaches, auf welchen wir, an einer Viehhütte vorbei, zuschreiten; nach einem Gatter wende man sich ganz zum Arzbache hinab, gehe an dem rechten Ufer desselben fort, aber nicht auf der nach oben führenden Straße, sondern auf dem Fußwege, der ganz im Bette des Arzbaches fortlauft. Der Arzbach erhielt seinen Namen vom Erzbergwerke, Thoneisenstein, das früher in der Probstenwand sich befand, später aber wegen eines Einsturzes aufgegeben wurde, wobei neun Bergknappen das Leben verloren. Die Gegend wird von hier aus immer großartiger und erreicht den höchsten Punkt ihrer Wildschönheit bei der Sägmühle des „Prostenbauern", welche sich nach einiger Zeit unseren Blicken darstellt. Ein romantisches Thal erhebt sich über dem reißenden Arzbach, — früher Ertsbach, — der seine wilden Wellen der Isar zuwälzt. Lange Zeit führt der Weg durch dieses Thal, wobei man sich theils auf dem rechten, theils auf dem linken Ufer halten kann, bis plötzlich beim zweiten Graben ein Gebirgsbach, „Lettenbach" hervorstürzt; man

setze über denselben, während man den Arzbach zur Linken läßt. Nachdem wir den etwas steilen Weg hinangestiegen sind, — zur Rechten den Sattelkopf mit der Lexalpe erblickend, kommen wir bei einer Scheune an; der Weg zieht sich links über eine nasse und schmutzige Wiese, später durch einen Wald. Jetzt eröffnet sich das „Längenthal", 1059 m. hoch, mit dem Kirchstein im Hintergrunde.

Der Weg führt zuerst über eine Wiese, dann an einem Abhange hin; wo der Weg eine Krümmung macht und sich um einen Abhang herumzieht, ist oben ein seltsamer Baumstamm zu bemerken, der eine große Aehnlichkeit mit einem Kameelkopf zeigt. Bald gelangen wir zu einer Viehhütte, an welcher wir vorbeigehen; wir überschreiten den Arzbach. Zuerst erreichen wir den Hauserbauern „Niederleger" (Niederleger zum Unterschiede von Hochleger ist jene Hütte, wo das Vieh im Herbste verweilt, wenn die Höhen schon abgeweidet sind), ferner die „Klaserbauernhütte" mit einer kleinen Kapelle, nach einiger Zeit die Bichlmeier- und Ose-Alpe, (1059 m.). Auf den Weg von hier achte man wohl, da derselbe sehr leicht zu verfehlen ist. Bei der ersten Brücke nämlich nach der Almhütte gehe man über den Bach, bei der zweiten aber nicht, da diese nur dazu dient, das Vieh auf die Almen zu treiben; zuerst gehe man nach dieser links, nach langer Zeit rechts, worauf der Weg, der bei einem prachtvollen Wasserfall über den Bach setzt, nicht mehr zu verfehlen ist. Bemerkenswerth ist ein Stein, der sich ganz oben auf der Probstenwand links befindet und einem Löwenkopfe sehr ähnlich sieht. Nach kurzer Zeit kommt man zur Ochsenalpe, (1344 m.), die Eigenthum des Probstenbauern ist, nach dem auch die große Wand oberhalb dieser Hütte benannt ist.

Um den bis zur Spitze des Berges noch anderthalb Stunden langen Weg fortzusetzen, ist durchaus nothwendig,

sich eines Führers (Hirtenbuben) zu bedienen, um jede Gefahr zu vermeiden. Gut ist es, wenn man sich zu Hause mit stark genagelten Schuhen versah und eine Flasche Rothwein und Zucker mitnahm, da von der Ochsenalpe an kein Wasser mehr zu haben ist; einige Tropfen Rothwein auf Zucker reichen hin, um die Kräfte eines schon müden Bergsteigers wieder aufzufrischen.

Die Aussicht, welche die Benediktenwand uns bietet, sowohl in's Flachland, als auch in die Berge, ist eine in jeder Beziehung prachtvolle zu nennen: unserem Blicke begegnen von den Bergen der Juiven, Unnütz, Steinberg, Scharfreiter, Hienberg, Roßkopf, Isarberg bei Rieß, die walchenseer, tiroler, rosenheimer, tegernseer, kreuter, jachenauer Berge, bei heiterem Himmel, wenn die Luft nicht „kalkig" ist, selbst das Venedigerhorn. Im Flachland erblicken wir unter uns den Walchen-, Kochel-, Staffel-, Rieg- und Starnberger See; an Ortschaften: Ried, Benediktbeuern, Bichl, Sindelsdorf, Klein- und Großweil, Habach, Dürrenhausen, Weilheim, Königsdorf, Beuerberg, Eurasburg, Wolfratshausen, München 2c. 2c.

Die Flora der Benediktenwand ist der der reichhaltigsten des Bezirkes.

Kirchstein. 1770 m. hoch, nach Sendtner — so benannt wegen der Aehnlichkeit seiner Felsen mit Kirchen.

Von der Probstenalpe (siehe oben) steige man in ganz gerader Richtung aufwärts, wende sich hierauf etwas rechts, worauf wir in dem Thale zwischen Kirchstein und einigen großen Felsen allmählig den Latschenkopf erreichen, der höchste Punkt des Kirchsteins, der mit verkümmerten Bergfichten (Latschen) dicht bewachsen ist, woher sein Name entstanden. Angekommen auf dem Grate des Latschenkopfes, der uns den Walchensee erblicken läßt, umgehe man den vorliegenden Felsen und steige immer auf dem Grate oder der Kante fort bis zum Kirchstein —

ein einzelner, schroff in die Höhe steigender Felsen, unter welchem sich eine Quelle befindet, deren Wasser von eisiger Kälte ist.

Eine wunderschöne Aussicht verbindet sich mit der Annehmlichkeit des erfrischenden Wassers.

Man wende sich wieder dem Grate zu, steige auf demselben fort, bis man zu einem Felsen kommt, „Schrödelstein" genannt, welchen man von hinten umgeht; wir begeben uns auf die von hier sichtbare Streidlalpe, jedoch so, daß wir nicht zu tief kommen, sondern immer ungefähr in der Mitte des Abhangs uns fortbewegen. Von der Streidlalpe steige man zu der unten liegenden Kothalpe, gehe an einer zweiten Almhütte zur Rechten vorbei, wo sich links dann ein Gatter befindet, dem bald ein zweiter folgt: der Weg zieht sich durch einen Wald, bis sich links eine Wiese eröffnet, durch welche sich unser Pfad schlängelt, der, indem man nicht über einen Zaun geht, zur Linken ein Feldweg wird, welcher durch mehrere Hügelthäler hindurchführt zu einer Hütte, neben welcher links ein Gatter steht. Wir durchschreiten hierauf eine Wiese; beim zweiten Gatter wende man sich links an einem Abhange hin längs einzelner Bäume in einem Graben, worauf man rechts den Feldweg wählt, der sich mitten in der Wiese zeigt. Nach einigen Schritten in gerader Richtung suche man links einen Gatter zu erreichen, gehe über die Wiese hin auf die großen Steinberge zu, halte sich immer längs des Bächleins, welches später eine Wendung macht, während der Weg sich den Häusern zuwendet und an der Grasmühle vorüberführt. Hier steige man den Hügel hinauf; wir gelangen sodann zwischen einförmigen Zäunen an vielen Bauernhöfen vorüber. Es ist nicht zu übersehen, daß wir immer durchweg die gerade Richtung einschlagen müssen; bieten sich uns drei Wege, so halten wir den mittleren fest. In

dieser Weise gelingt es uns bei jener Mühle anzukommen, wo unser Pfad mit der Straße von Länggries sich verbindet und uns zum Schweizer (s. S. 45) bringt. Die Erfrischungen, welche hier dem müden Bergsteiger geboten werden, die Erinnerung an die glücklich gelungene Partie und der Anblick des Kirchsteins, welcher in seiner ganzen Höhe nun wieder vor uns steht, sind geeignet, den ermüdeten Bergsteiger bald wieder seine früheren Kräfte gewinnen zu lassen.

Der Weg über Benediktbeuern wird von Tölz aus nur selten gemacht, ist zwar minder beschwerlich, aber auch viel weniger lohnend und dennoch ermüdend, da man von Benediktbeuern bis zur Spitze fünf Stunden zu steigen hat.

Sulz- und Rechelkopf. 2 1/2 Stunde, 1103 m. und 1076 m.

Dem Zachschuster (s. S. 31) gegenüber führt eine Straße durch Zäune zu mehreren Bauernhöfen „Wetzel"; (Wezilo); nach einem Gatter wende man sich bei einer Kapelle in gerader Richtung gegen den Berg zur Ortschaft „Lehen." Nach einer Krümmung bringt uns der Weg, beim dritten weißen Haus „Schwaiger" nach links einbiegend und an dem Hause vorbei, auf eine Wiese, worauf wir bald einer Straße begegnen. Ein Fußweg zur Linken bringt uns aufwärts führend über einen Bach. Stets der Fahrstrasse, die von dem Bachübergange beginnt, nach links folgend, gelangen wir zu einem Walde. Oben schlage man bei einer Trennung der Straße die zur Rechten ein, die uns bald durch einen Gatter und links durch einen zweiten führt; an der Schwaiger-Alpe vorbei längs eines Zaunes, ersteigen wir den ersten und zweiten vor uns liegenden Hügel. Prachtvolle Fernsicht belohnt uns hier.

Nach Uebersteigung des Zaunes erreichen wir längs desselben den Rechlkopf (1076 m.)

Reitsteige.

1. Herzogenstand. (1812 m.)

3 Stunden vom Kesselberge.

Eine der schönsten Bergtouren ist die Besteigung des Herzogenstandes, einestheils wegen der weiten Umschau, anderntheils wegen der leichten Zugänglichkeit.

Von der Kesselberger Straße (s. S. 65) geht auf der Höhe rechts der 1859 vom Könige Max II. angelegte Reitsteig ab, der nach einiger Zeit eine Bank erreicht, von wo eine schöne Aussicht sich uns darbietet. Nach einer Viertelstunde gelangen wir zu einer von Wäldern und Felsen eingeschlossenen Wiese, Kaltwasserälpele. Von da führt der Weg in einer Stunde zur Herzogenstandsalpe, einer kleinen, engen Hütte, wo Wasser und Milch zu haben ist. — Etwa 100 Schritte vor dem ersten Königshause treffen wir eine Tafel, die den kürzeren Weg auf die Spitze zeigt. Das erste Königshaus enthält die Stallungen für die Pferde und Wohnungen für die Dienerschaft Sr. Majestät. Das wenige Schritte davon entfernte zweite Gebäude ist die Wohnung Sr. Majestät. Vor demselben hat man eine weite Aussicht in's Flachland bis München; hinter demselben im Freien erblickt man das Isarthal mit dem Karwendel, Dreithorspitz und dem Stubaierferner. Von da führt der Reitsteg in einer kurzen halben Stunde an die Spitze des Berges, auf der das dritte Königshaus steht (eine Stunde von der Alpe). Das Panorama ist nach dem bekannten Alpenfreund Dr. A m t h o r, der den Herzogenstand sowohl an Umfang

als an Mannigfaltigkeit der Aussicht über den Schafberg bei Salzburg setzt und ihn der Rigi nahe stellt, folgendes:

„Nach Norden und Nordwesten: am Fuße des Herzogenstandes der Kochelsee mit Schlehdorf (links), Kochel (rechts), darüber hinaus der Starnbergersee mit Seeshaupt, Tutzing, Starnberg (Dampfschiff sogar sichtbar), links davon in der Ferne der Ammersee mit Diessen, Andechs, darüber weg die Fläche bis Augsburg; südlich vom Ammersee Weilheim, darunter der Riegsee, Murnau und der Staffelsee, darüber hin der Peißenberg und weiter nach Westen der Auersberg mit den Bergen, die den Lech andeuten; von den zwei kleinen Seen südlich die Loisach, die den Kochelsee durchfließt; rechts oben vom Starnbergersee (gerade über die Spitze des Kochelsees hin links vom Orte Kochel) München. Nach Osten: der Jochberg, Rabenkopf, die Glaswand, die Benediktenwand (dieser ganze Bergzug am Ostufer des Kochelsees hinziehend), darüber die Isarberge, in weiterer Ferne die Berge am Tegernsee, Schliersee, der Wendelstein, das Kaisergebirge, der Loferer Steinberg, die berchtesgadener Gebirge mit dem Watzmann und weiter vorn die Salve, ganz im Vordergrunde aber das Thal der Jachenau mit dem Walchensee. Nach Südosten, Süden, Südwesten: die Berge vom Achensee (Guffert, Unnütz, Sonnenwendjoch) der Scharfreiter und die Berge der Riß, darüber im fernsten Hintergrunde die salzburger Eiskette mit dem Venediger (pyramidenförmig) und dem Großglockner (nadelförmig, nach Westen etwas schwärzlich erscheinend); an die Rißberge sich anreihend das Karwendelgebirge mit der Soyernkette (Soyernsee), dem Grasberge, Hochkopf im Vordergrunde und unten der Walchensee, vom Schroffabsturze des Karwendels in das Isarthal bei Mittenwald rechts der Scharnitzpaß (Solstein) der Dreithorspitz und links und rechts über diesem die stubaier Gletscher, im

Vordergrunde das Isarthal; rechts vom Dreithorspitz der Wetterstein mit der Zugspitze (Gletscher derselben leider nicht sichtbar) mehr im Vordergrunde der Zug des Esterngebirgs (Krottenkopf); von der Zugspitze weiter nach rechts die Gebirge am Ursprung der Loisach (in der Tiefe ein Stück des Loisachthales), die Gruppe mit Oberammergau, dann ganz vorn die Spitze des durch einen Felsengrat mit dem Herzogstand verbundenen Heimgarten und dahinter das Ettaler Mannl, weiter im Hintergrunde die Lechalpen mit dem Säuling und der Grünten.

Die Glanzpunkte der ganzen Aussicht bilden unbestritten der Blick nach Norden über den Kochelsee zum Starnbergersee, der nach Südosten über die Rißkette zu den gewaltigen Massen des Karwendelgebirges und Wettersteines, über die in großer Pracht die Stubaier hereinleuchten!"

2. Hochkopf.

Siehe Seite 53, 54 und 66.

3. Krametsberg (2042 m.).

Siehe Fall — Vorderriß S. 37.

4. Soyernspitze (2320 m.).

Geht von Dorf Krün (s. S. 53) ab.

5. Jocheralpe (1600 m.).

Siehe Seite 65.

6. Plumserjoch.

Siehe Seite 43.

7. Kreuzberg.

Siehe Seite 28.

8. Heimgarten.

Siehe Seite 62.

Erklärung einiger oberbayerischer Ausdrücke.

Alm = eine Alpenhütte.

Anger = eine von Bäumen umgebene weite Wiese.

Antläß = Frohnleichnam.

Bauer = Bauernhof.

Bräu = Bierbrauer.

Bühel oder Bichl = ein kleiner Hügel.

Diendel, sprich Deandel = Mädchen.

Dirne = Haus- oder Stallmagd.

Filz = Moos, die Bewohner desselben = Filzler.

Firta = Schürze.

Gatter = eine Art von Thüren, welche an Zäune befestigt sind.

Gaster = eine von Bäumen oder Häusern eingeschlossene steil abwärtsführende Fahrstraße.

Gehag („Ghog") = ein meist von Bäumen und Stauden gebildeter Zaun, der eine Wiese einschließt.

Gleiß = Furche, Einschnitt.

Grat = der scharfe und auf beiden Seiten steil abfallende Rücken eines Berges, auch „Schneid" genannt.

Gries = das kiesige Ufer eines Flusses, die Bewohner desselben „Griesler".

Hof = Gehöfe, Bauerngut.

Holz = Wald.

Kar = die felsige Spitze eines Berges (Seekar, Karwendel).

Kaser = Alpenhütte.

Klamm = hohe, dicht neben einander stehende Felsenwände, durch welche sich ein Bach durchgearbeitet hat.

Kogel = ein runder Hügel.
Lab'n = der Balkon eines Hauses.
Lahn oder Lähne = eine Art Lawine, welche im Winter von den Bergen fällt, oder auch Steingeröll, das auch eine „Rutschen" genannt wird.
Leiten = der Abhang eines Berges oder eines Flußufers.
Lichten = ein freier Platz im Walde.
Loder = Geliebter, oder auch ein flotter Bursche.
Loh = Wald (Hesseloh, Attenloh).
Martersäule = Gedenktafel für Verstorbene und Verunglückte.
Mirl = Maria (Deminutiv).
Nacht = gestern.
Pfoad = Hemd.
Rain (Roan) = Furchen in den Wiesen und Aeckern.
Reut = ein urbar gemachtes Stück Land (von reuten) so Reutberg, Reutbauer, Bauer am Reut, Kreut.
Ried = Schilfwasser.
Saulen = Säulen, Postsäulen, Poststunden.
Schuppen = kleine Scheune.
Spektivi = Perspektiv.
Stadel = Scheune.
Steig = Pfad.
Stiegel = ein Brett oder Balken, welcher den Uebergang über einen Zaun vermittelt.
Wand = eine steil und breit abfallende Seite eines Berges.
Zillen = Nachen.

Höhen-Verzeichniß.

	Meter.
Achensee	989
Benediktbeuern, Post	651
Benediktenwand, Gipfel	1866
„ Ochsenalpe	1344
Beuerberg, Ziegler, 1. Stock	639
Bichel, Wirthsaus, 2. Stock	628
Blomberg, höchster Punkt	1270
Breitenstein	1873
Buchberg	965
Buchen, Wirthshaus	675
Demmeljoch	1981
Ebenhausen, Wirthshausgarten	679
Eybsee, Spiegel (Egibertsee)	2994
Eurasburg, Linde vor dem Burgthor (Iringsburg)	687
Fall, Wirthshaus	741
Garmisch, Apotheke	718
Gaiglstein	1593
Griesen, Mauthhaus	853
Grünwald, Bräuhaus	561
Grünwald, Römerschanze, höchster Punkt	636
Heilbrunn, Wirthshaus	704
Heimgarten, Gipfel	1851
Herzogstand	1812
Hesseloh, Wirthshaus	591
Hinterriß, Neuner	990
Hohenschwangau	881
Iffeldorf	617
Isarspiegel, Riß	764
„ Tölz, Brücke	654

	Meter.
Isarspiegel, Hechenberg	634
„ Wolfratshausen, Brücke	587
„ Isarmündung	323
Jocheralpe	1600
Kalvarienberg bei Tölz	734
Kampen	1694
Karwendel, Gipfel	2442
Kesselberg, Strassenhöhe	856
Kirchstein	1770
Kochel, Bad	631
„ Jägerhäuschen am Berg	645
Kochelsee, Spiegel bei Schlehdorf	614
Kramer, höchster Gipfel	2042
Königsdorf, Post	661
Krankenheil, Quellen	820
Kreut	972
Längenthalalpe, obere Hütte	1059
Länggries, Post	696
Lerchkogl, Gipfel	1612
Loisach, Griesen	852
„ Einfluß in die Isar	583
Miesbach	710
Mittenwald, Pflaster bei der Kirche	940
„ Frauenkirche, Pflaster	535
Partenkirchen, ebener Erde	813
Peißenberg	1146
Plansee, nordöstl. Ufer, Spiegel	1010
Rechlkopf bei Gaissach	1076
Roßstein	1768
Sauersberg, Jaud	725
Sauersberger Alpe, Sattel	1232
Säuling	2098
Scharfreiter	2153
Schildenstein	1847
Schinder	2047
Schlehdorf, Wirthshaus, 1. Stock	620
Schliersee	850
Schweigeralpe am Sulzkopf	1160
Seekar	1974
Soyernspitze	2320
Standgelägerjoch	1861
Stierjoch	1951

	Meter.
Sulzkopf	1103
Tegernsee	780
Thorjoch	1858
Tölz, Sommerhaus beim Bürgerbräu	682
Unnütz	2347
Untersberg, Hochthron	2037
Vockenstein	1640
Vorderriß, Försterhaus	826
Wackersberg, Schweizer	716
Walchensee, Spiegel bei Urfeld	820
Watzmann, mittlerer Gipfel	2830
Wachsenstein	2347
Wendelstein	2115
Wettersteingebirge	2555
Wolfratshausen, Isarhöhe bei der Brücke	595
Würmsee, Spiegel	1799
Zollhaus bei Tölz	703
Zugspitz, Gipfel	3071
Zwiesel, Gipfel	1391

Inhalts-Verzeichniß.

Anm. Die mit * versehenen sind angelegte Reitsteige.

Druckfehler. S. 6 Z. 16 v. u. l. Uvstand statt Urstand, S. 63 Z. 9 v. u. l. Seite 64 statt 63.

Tegernsee.

Hôtel Greider.

Dieses **Hôtel** empfiehlt sich durch seine besonders schöne Lage, mit prachtvoller Aussicht auf den See und das Gebirge, und ist mit **allem Comfort der Neuzeit** ausgestattet.

Aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche, mäßige Preise.

Table d'hôte um 1 Uhr. **Restauration à la carte** zu jeder Tageszeit.

G. Greider, Besitzer.

Karolina Mariacher

Modes

Tegernsee.

Empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in das **Putzgeschäft einschlägigen Artikel**, sowie große Auswahl **eleganter Glacé-Handschuhe**, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Die Buchhandlung

Jos. Ant. Finsterlin in München,

Salvatorstraße Nro. 21.

Verlag, Sortiment, Commission, Antiquariat, Journal-Expedition, Kalender-Agentur

empfiehlt ihr Lager in allen Fächern der Literatur.

Buchbinder und Schreibmaterialienhändler, welche Bücher, Zeitschriften, Karten ꝛc vorräthig halten oder in kurzer Zeit besorgen.	E. Seyfried in Tölz.
	C. Steinbacher in Tegernsee.
	J. Hupfauer in Tegernsee.
	J. N. Mayer in Miesbach.
	A. Kapfer in Holzkirchen.

Ferd. Finsterlin, phot. Kunstverlag in München

empfiehlt seine neuen Aufnahmen der schönsten Ansichten in Visitkarten-Format à 40 ₰ — Cabinet-Format à 90 ₰ — Quart-Format à 2 ℳ — Stereoscopen à 70 ₰

u. A.: Tölz, Krankenheil, Schliersee, Miesbach, Gmund, Mangfall, Tegernsee, Kaltenbrunn, Egern, Rottachfälle, Dorf Kreuth, Bad Kreuth, Vorder-Riß, Hinter-Riß, Bayrisch-Zell — Landl, Ursprung, Oberaudorf, Thiersee, Kufstein, Staffelsee, Murnau, Schlehdorf, Kochelsee, Bad Kochel, Wasserfälle am Kesselberg, Urfeld, Walchensee, Achenseehof, Scholastica, Unnütz, Pertisau, Jenbach ꝛc.

☛ **Catalog über circa 1000 Ansichten gratis! (gegen Einsendung einer Briefmarke).**

Special-Karte von Tölz und Umgebung



Verlag von Jos. Ant. Finsterlin in München Salvatorstrasse No 21. Gravirt von B. Veith.

Zeichen Erklärung: Chausséen — Vizinalstrassen — Fahrwege — Fusswege — Bäche Gräben — Kirchen — Kapellen — Kreuze — Wegweiser

Wälder — Wiesen — Möser — Sand.

1 : 50,000

Höfler, Max,

Führer von Tölz und Umgebung Tegernsee, Schliersee, Miesbach, Kochel- und Walchensee, Achensee

München 1875